This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

University of Oxford
MODERN
LANGUAGES
FACULTY LIBRARY

Digitized by Google

C 40

GERMAN SEMINAR LIBRARY
TAYLOR INSTITUTION
OXFORD

BE.WER3/5M/65.1
WERNHER: der Gartenaere
Meier Helmbrecht.
(Keinz. 1865).
1.

Digitized by Google

300170527P

BE.WER3
5ME1
AV5

MODERN LANGUAGES FACULTY LIBRARY
TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY OF OXFORD

This book should be returned on or before the date last marked below.

14. JUN. 1961
0. OCT. 1973
23. JAN. 1974
15. JUN. 1976
-8. FEB. 1983
22. MAY 1998
30 APR 2003

If this book is found please return it to the above address—postage will be refunded.

Digitized by Google

Digitized by Google

Meier Helmbrecht

und

seine Heimat.

Von

Friedrich Keinz.

München, 1865.
E. A. Fleischmann's Buchhandlung.
(Aug. Rohsold.)

Digitized by Google

Druck von Ph. J. Pfeiffer in Augsburg.

Digitized by Google

Vorrede.

Die Entstehungsgeschichte vorliegender Schrift ist die folgende:

Im Sommer heurigen Jahres lag eine Arbeit von mir, über die Mundart von Passau, der kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften zur Begutachtung vor. Da ich im Verfolg derselben nach Passau reiste, forderte mich Herr Prof. Dr. C. Hofmann, Mitglied obiger Akademie, auf, Untersuchungen über den Meier Helmbrecht anzustellen. Einem so ehrenvollen Auftrage unterzog ich mich mit Freuden. In Burghausen ward ich von Herrn Prof. Schredinger, Subrektor der lateinischen Schule mit gewohnter Liebenswürdigkeit aufgenommen. Von ihm und Herrn Prof. Dr. Ulrich erfuhr ich, dass Herr Pfarrer Saxeneder in Uiberackern der gründlichste Kenner dieser seiner heimatlichen Gegend sei. Da ich mich für dieses Mal nicht länger aufhalten konnte, besah ich mir nur Wanghausen mit seinem berühmten Brünnlein nebst Umgegend und bat dann obengenannte Herren, für mich den Herrn Pfarrer um Aufschlüsse anzugehen, wozu ich ihnen das Untersuchungsmaterial zur Verfügung stellte. Nach kurzer Zeit erhielt ich von diesem gründlichen Forscher Notizen, die mir durch ihre Wichtigkeit eine zweite Reise zu recht-

Digitized by Google

fertigen schienen. Vom Herrn Pfarrer mit herzgewinnender Freundlichkeit aufgenommen, durchsuchte ich mit ihm die ganze Gegend, und lernte ihre Bewohner, deren Sprache, Sitten und Gebräuche kennen. Die Resultate dieser Untersuchung, welche über das herrliche Gedicht neues Licht zu verbreiten geeignet sind, lege ich hiemit den Forschern vor.

Mein Verdienst an der Arbeit ist, wie man sieht, nur das des Vermittlers und Sammlers. Wenn indess — Dank der Anregung des verehrten Herrn Prof. Hofmann und seinen auch während der Arbeit ertheilten Winken, Dank der genauen Kenntniss von Land und Leuten, durch welche mir Herr Pfarrer Saxeneder Aufklärung über so manche dunkle Stelle des Gedichtes ermöglichte — etwas Zweckdienliches zu Stande gekommen ist, so bin ich auch glücklich, in einer solchen Sache als brauchbarer Vermittler gedient zu haben.

Ausser der wohl endgiltigen Sicherstellung der Heimat des Gedichtes und der Erklärung mancher bis jetzt dunklen Wörter und Redensarten möchte ich es als ein erfreuliches Resultat bezeichnen, dass durch diese Untersuchung wieder einmal der Beweis geliefert ist, dass in Fällen, wo die geschriebenen Dokumente im Stiche lassen, gar oft das Volk bessere Auskunft zu geben weiss, als die gelehrtesten Combinationen.

Schliesslich bitte ich, an diese Erstlingsarbeit nicht den strengsten Massstab der Kritik zu legen. Gerechten Tadel werde ich dankbar annehmen.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Allgemeines.

Eines der wichtigsten Gedichte, die uns aus dem deutschen Mittelalter erhalten sind, ist das von dem Meierssohne Helmbrecht, diese, wie Pfeiffer sie nennt, »erste wahrhaftige deutsche Dorfgeschichte.« Kaum wird sich ein zweites finden, aus dem wir so anschauliche Belehrung über damalige gesellschaftliche und sittliche Zustände schöpfen könnten. Die Reden des alten Bauers Helmbrecht lassen uns einen tiefen Einblick in die unabhängige Anschauungsweise jener mittelalterlichen Bauern thun, die man sich so gerne als gänzlich unterdrückt vorstellt.

Die Reden des Sohnes Helmbrecht dagegen führen uns die Anschauungen der jungen Welt vor, während die Schilderung seines wüsten Lebens als Knappe eines Raubritters und als Räuber, sowie sein erschütterndes Ende ein Gemälde damaliger socialer Zustände entrollen, wie wir es in gleicher Vollendung wohl vergebens suchen würden. Von Sitten und Gebräuchen erfahren wir die anziehendsten Einzelheiten, und die schöne Sprache ist für den Forscher von höchstem Interesse; so dass das Gedicht für Forschungen der verschiedensten Art eine noch lange nicht erschöpfte Fundgrube bildet.

Dass diese Zierde unserer Literatur schon sehr frühe allgemein bekannt und gewürdigt war, zeigt eine Anspielung auf die Lehren des alten Helmbrecht in einem andern Gedicht, wie Haupt in seiner Zeitschrift III. S. 279 mittheilt.

Dort erzählt Ottäcker (s. 237[b] ff), wie die Bauern des Abtes Heinrich von Admont sich weigern, gegen die Ungarn zu kämpfen und überhaupt des Kriegshandwerks zu pflegen. Einer von ihnen sagt:

> Helmbrehtes vater lêr
> will ich gerne volgen
> und der knäppscheit sîn erbolgen.

Indessen ist das Gedicht, ungeachtet der hienach zu vermuthenden Verbreitung nur in zwei Handschriften auf uns

Digitized by Google

gekommen. Von diesen stammt die eine aus dem Anfange des XVI. Jahrhunderts und findet sich in dem Ambraser sogenannten Heldenbuche*) auf der Bibliothek zu Wien, die andere ist einem Titurel aus dem XV. Jahrhundert beigegeben und liegt auf der kgl. Bibliothek zu Berlin. Nach ersterer erschien das Gedicht im 35. Jahrgang der Wiener Jahrbücher der Literatur, 1838. (H. Z. IV. S. 318.) Nach dieser Ausgabe und mit Vergleichung einer Abschrift der Berliner Handschrift hat Haupt im vierten Bande (1844) seiner Zeitschrift eine kritische Ausgabe veranstaltet, die mit geringen Aenderungen nachfolgend wiedergegeben ist.

Ueber die Zeit der Entstehung des Gedichtes sagt Haupt (ebend. S. 321): »Verfasst ist der Helmbrecht nach Neidhart's tode (217), also nach 1234 (s. Wackernagel in des herrn von der Hagen minnes. 4, 438), und noch bei lebzeiten kaiser Friedrich's des 2n (411), also vor 1250 (vergl. Lachmann über singen und sagen, s. 11.).«

Ueber den Dichter sehe man unten den Abschnitt: Wernher der Gartenaere.

Der Schauplatz der Erzählung.

Es ist sehr natürlich, dass man, seit das herrliche Gedicht wieder bekannt geworden ist, den Schauplatz zu erforschen strebte, auf dem die Thatsachen desselben spielten. Hierüber aber sind die Vermuthungen bis jetzt, zum Theil weit, auseinander gegangen, was einerseits durch die beiden Handschriften selbst, andrerseits durch die geringe Bekanntheit der von der einen gegebenen Namen veranlasst war.

In dem Gedichte finden sich nämlich an zwei Stellen drei Ortsangaben, die aber in den beiden Handschriften ganz verschieden lauten, so dass sie wenigstens in einer gefälscht sein

*) Den Schreiber dieses Buches, nach von der Hagen (s. Pfeiffer F. und K. S. 17 Anm. 1) »ein Schreiber von Beruf« hat in jüngster Zeit David Schönherr in der Person des Hans Ried, Hauptzollner von Bozen nachgewiesen. Sieh Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirol's (Innsbruck, Wagner), I. Heft.

Digitized by Google

müssen. Diese beiden Stellen sind V. 192 und 897. In ersterer heisst es (188—192): es hat selten solchen Fleiss auf seinen Warkus (gardecorps, Leibrock) verwendet kein Bauer, der in trägt, noch so kostbare Arbeit — a.*): zwischen Hôhensteine und Haldenberc — b.*): zwischen Wels und dem Trûnberc. In der zweiten Stelle sagt der Vater zum Sohne, wie er ihn bei seiner Rückkunft bewirthet: Mein lieber Sohn, nun trink das allerbeste Quellwasser, das je aus der Erde floss; ich weiss keinen Brunnen seines gleichen, als den zu — a: Wankhûsen — b: Leubenbach.

Hienach sind also folgende Fragen zu beantworten: 1) Hat eine der beiden Handschriften die vom Dichter ursprünglich gegebenen Namen? 2) Welches sind die richtigen Namen und wodurch ist ihre Richtigkeit zu erweisen? — Durch Beantwortung der zweiten Frage, die hier versucht werden soll, ist auch die erste erledigt.

Vor Behandlung dieser Frage selbst mögen noch kurz die hieher bezüglichen bisherigen Meinungen erwähnt sein.

Die meisten Beurtheiler giengen von der Ansicht aus: da die Ambraser Handschrift entschieden den bessern Text zeigt, so verdient sie auch in Betreff der Ortsangaben mehr Glauben; nur Pfeiffer hielt sich an die Berliner Handschrift. So ergeben sich folgende Aufstellungen:

Lachmann (über Singen und Sagen S. 12) fand Hohenstein in Niederösterreich; für Haldenberg, das dort nicht zu finden war, setzte er Hakenberg an der mährischen Grenze; Wanghausen ist ihm wie den andern Beurtheilern, da es nur einen Ort dieses Namens gibt, die am rechten Ufer der Salzach liegende Ortschaft, welche noch heute so heisst.

Karajan, dessen Ansicht Haupt zu der seinigen machte (H. Zeitschr. IV. 319 f.), fand Hohenstein in Franken, an der Pegnitz, nordöstlich von Nürnberg, Haldenberg aber am Lech,

*) Nach Haupt's Vorgang ist die Ambraser Handschrift in der Folge meistens durch a, die Berliner durch b bezeichnet.

Digitized by Google

zwischen Landsberg und Lichtenberg; zugleich bezeichnete er das Gedicht damit als ein bayrisches.

Pfeiffer (Sitzungsbericht der kais. Akademie der Wissenschaften, phil.-histor. Klasse, Februar 1863, und als besonderer Abdruck: Forschung und Kritik auf dem Gebiete des deutschen Alterthums, Wien 1863*) verwarf die jedenfalls ein zu grosses Gebiet beanspruchende Ansicht Karajan's und zugleich die Ortsnamen der Ambraser Handschrift als »durch ihre Widersprüche unter sich wie mit den ausdrücklichen Angaben im Gedicht selbst sich als gefälscht erweisend« und trat für die Angaben der Berliner Handschrift ein; zugleich bezeichnete er das Gedicht damit als ein österreichisches.

Muffat (Morgenbl. der Bayr. Zeitung vom 8. Oktober 1863) nahm das Gedicht wieder für Bayern in Anspruch und suchte mit vollem Recht die streitigen Namen der Ambraser Handschrift in nächster Nähe von Wanghausen; hier aber fand er an ähnlichen Namen nur Hochburg und Hantenberg, oder wenn man diese nicht wolle, auf dem benachbarten bayrischen Gebiete Hohenstein in der Nähe des Chiemsee's und Hallenberg oder Halmberg, nicht weit vom Waginger See. Damit war freilich noch nicht viel erwiesen. Dagegen hatte er die Existenz eines Helmbrechtshofes nachgewiesen und diess war ein bedeutender Schritt vorwärts zur endgiltigen Lösung der Frage.

In Folgendem soll nun, was ich mit Benützung des letzterwähnten Resultats durch eine genaue persönliche Untersuchung der Gegend feststellen konnte, des Näheren erörtert werden. Der Gegenstand dieser Erörterung scheidet sich in drei Theile:

1) Der urkundlich erwiesene Helmbrechtshof.
2) Die ausdrücklichen Angaben des Gedichtes selbst.
3) Die Ergänzungen hiezu, die sich theils aus dem Gedichte, theils im Verlaufe der Arbeit ergaben.

---

*) Im späteren Verfolg ist diese Schrift durch »F. und K.« bezeichnet.

Digitized by Google

1. Der Helmbrechtshof.

Wenn man von Burghausen aus über die Salzach geht und an Wanghausen vorbei seinen Weg in östlicher Richtung fortsetzt, so kommt man nach einer kleinen Stunde an den grossen, einen ausgedehnten Theil des österreich. Innviertels bedeckenden Wald, der seit alten Zeiten den Namen Weilhart führt. Nachdem man auf der sogenannten Harterstrasse den hier eine halbe Stunde breiten Wald durchschritten hat, erblickt man kurz nach dem Austritte aus demselben, nicht ferne links von der Strasse 2 Bauernhöfe, die jetzt den Namen Lenzengut zu Reit und Nazlgut zu Reit führen, deren ersterer aber alten Leuten noch unter dem Namen Helmbrechtshof bekannt ist. Von da bis zur Pfarrkirche in Gilgenberg ist noch etwa eine Viertelstunde.

Das Verdienst, die Existenz eines Bauernhofes von diesem Namen zuerst urkundlich nachgewiesen zu haben, gebührt, wie oben gesagt, Herrn Archivar Muffat. Im erwähnten Aufsatze führt derselbe an: »dass in dem von der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen zweiten Theile des sechsunddreissigsten Bandes der Monumenta Boica, welcher unter andern das zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts« (also etwas mehr als ein halbes Jahrhundert nach dem Ereigniss unseres Gedichtes) »verfasste Urbar des Herzogthumes Niederbayern und darin auch das des Vicedominates an der Rot oder von Pfarrkirchen enthält, unter den Zugehörungen in dem obern Amte des Weilharts, der Hof des Meiers Helmbrecht also aufgeführt ist: der Helmprechtz hof giltet VI mutt rokken, VIII metzen vastmuoz, III metzen mâgen, X chaes, II gens, VI huener, C aier, I swein halbgueltiges und ein spechswein. (Mon. Boic. 36 b. S. 14.)« Dazu ist noch die Notiz gegeben: »Nach der Steuerbeschreibung des Gerichtes Braunau vom Jahre 1721 lag der »Helmprechtshof« in der Obmannschaft Gilgenberg, und war damals in zwei Halbhöfe getheilt.«

Diese beiden Halbhöfe sind die oben erwähnten.

Digitized by Google

Als weitere Bestätigung kann ich hinzufügen, dass nach Mittheilung des Herrn Pfarrers S. jetzt noch auf dem genannten Lenzengut eine Pergament-Urkunde (Originale nennt man sie hier) des churfürstl. bayr. Hofgerichts »puncto juris lignandi,« aus dem Jahre 1656 aufbewahrt wird, in welcher ausser mehreren andern Höfen der »Helmbrechtshof« aufgeführt ist. Leider war sie zur Zeit meiner Anwesenheit in einer Streitsache an die Behörde eingeschickt, so dass ich sie nicht selbst einsehen konnte; dagegen zeigte man mir eine andere aus dem gleichen Jahre datirte, und sehr schön auf Pergament geschriebene. Durch das Vorhandensein dieser Urkunden auf dem Lenzengut ist zugleich erwiesen, dass der Helmbrechtshof einer der grössten war, da hier die Gewohnheit herrschte, gerichtliche Acten, welche eine grössere Anzahl von Höfen betrafen, auf dem hervorragendsten derselben zur Aufbewahrung zu hinterlegen.

2. Die ausdrücklichen Angaben des Gedichtes.

Als solche finden sich:

a) Hôhenstein, V. 192.
b) Haldenberc, V. 192.
c) Wankhûsen, V. 897.
d) Der smale stîc, V. 1426, an der Kienlîten, V. 1427.
e) Meier Ruopreht, V. 281, 326.
f) Wernher der Gartenaere, V. 1934.

Hohenstein und Haldenberg ist eine sehr glückliche Umschreibung statt: Gegend von Gilgenberg. Als die höchsten Grenzpunkte der Pfarrei oder Gegend von Gilgenberg, in welcher der Helmbrechtshof liegt, eigneten sie sich vortrefflich für den Dichter als Bestimmungspunkte für den Schauplatz seines Gedichtes.

a) Hohenstein ist der Name eines eine Stunde südsüdöstlich von Gilgenberg sich erhebenden Berges. Ueber ihn führt eine Strasse nach dem Dorfe Gundertshausen.

Urkundlich erscheint Hohenstein als Bergname, soweit

Digitized by Google

ich Nachforschungen anstellen konnte, nicht; dagegen ist es noch jetzt der einzige Name des betreffenden Berges; ausserdem findet sich auch in den Mon. Boic. im dritten Bande, der diese Gegend behandelt, mehrfach ein Geschlecht derer von Hohenstein, nämlich: S. 66 ad annum 1160 ein Engelrammus de Hohenstaine, S. 92 an. 1194 ein Karolus in Hohenstein zweimal, S. 219 in dem Raitenhaslacher Begräbnissbuche an. 1276 Engelbert de Hohenstein, Adelheit uxor. Carolus Ritter, und in folgender Urkunde, die ich ihrer Kürze wegen hier mittheile:

Cunctis Christi fidelibus praesenti pagina notificamus, quod Alheidis de Hohenstaine, uxor Reinberti, dimidium mansum unum potenti manu tradidit super aram S. Pancratii Martiris Ranshofens: ob remedium anime sue parentumque suorum nullo contradicente in Ekendorf situm. H. r. t. f. Warmundus de Hohensteine. Arnoldus de Suchpach. (Monumenta Ranshofana, Num. CXIII. circa An. 1180. S. 273).

Vielleicht war dieses Geschlecht das nämliche, welches auch die oben erwähnte gleichnamige Burg Hohenstein im Chiemgau besass. Ob der Berg noch Spuren einer ehemaligen Burg trägt, konnte ich nicht erfahren. Jetzt steht auf ihm eine Kapelle des heil. Coloman, zu welcher Zahnleidende wallfahren und dort einen Löffel voll Salz opfern.

b) Haldenberg. Eine halbe Stunde nördlich von Gilgenberg, etwas weniger nordöstlich vom Helmbrechtshofe erhebt sich der höchste Punkt dieser Gegend, von welchem aus man eine prachtvolle Aussicht über das österreichisch-bayrische Inn- und Salzachthal, ja selbst nördlich bis nach Böhmen und westlich weit nach Bayern hinein geniesst (bei reiner Luft kann man sogar die Münchener Frauenthürme unterscheiden). Sein Name ist auf der Gilgenbergerseite gewöhnlich: Adenberg, und diess ist auch der amtliche Name geworden, so z. B. auch auf der österreichischen Generalstabskarte. Auf dem nördlichen Abhange, gegen Ranshofen zu, und sporadisch auch sonst noch, heisst er gewöhnlicher Aldenberg, in altbayr. Mundart: Ajdenberg.

Digitized by Google

Da im Zusammenhalt mit den übrigen hier erörterten Daten kein Zweifel bleibt, dass diese Gegend der Schauplatz der Erzählung war; so ist es leicht zu begreifen, dass der Dichter diesen hervorragendsten Punkt zur Bezeichnung derselben wählte. Da er nun selbst höchst wahrscheinlich ein Ranshofener war (s. unten den Abschnitt über: Wernher der Gartenaere), so mochte er wohl auch den Berg auf die bei ihm heimische, vielleicht damals noch mehr verbreitete Art benennen. Der Mangel des h ist zwar auch dann noch auffallend; doch liegt dafür die Vermuthung nahe, dass von Seite des Abschreibers eine Aenderung, sei es nun ein Schreibfehler oder eine vermeintliche Verbesserung stattgefunden habe.

c) Wanghausen ist die sicherste Angabe des Gedichtes, da sich nur eine Ortschaft dieses Namens findet. Dieselbe, aus einem Schlosse und einer Anzahl Bauerngüter bestehend, liegt an der Salzach, der bayrischen Stadt Burghausen fast gegenüber*). Zunächst der Brücke liegt Ach, eine kleine, aus wenigen Häusern bestehende Ortschaft, die erst, seitdem sich die österreichische Zollstation dort befindet, zu einigem Ansehen gelangt ist. Etwa hundert Schritte von der Brücke aufwärts beginnt die Ortschaft Wanghausen mit der beiden Orten gemeinschaftlichen Kirche. In den Mon. Boic. kommt sie 36^{b} S. 21 im oben erwähnten Urbar als eine »vorsthuob mit der muel« vor.

Gegenüber der Kirche, hart an der Strasse sieht man den in dieser Gegend unter dem Namen: das goldene Brünnlein berühmten**) Brunnen, der nicht nur sehr erfrischendes Was-

*) Gegenüber einer Angabe Pfeiffer's (F. und K. S. 8) mag erwähnt werden, dass die Entfernung dieses Ortes von Salzburg nach dortiger Redeweise 3 Posten, d. h. 3mal 2 deutsche Meilen oder 12 Wegstunden (nicht 2 Stunden) beträgt.

**) Wie mir Herr Pfarrer S. und Herr Dr. Ulrich mittheilen, bewahrt man im Kapuziner-Kloster in Burghausen ein lateinisches Gedicht aus dem Mittelalter, das die Vorzüge der Quelle preist. Leider konnte sich von denen, die es gelesen haben, keiner erinnern, in welchem Buche es sich finde, und ich muss daher die Mittheilung desselben auf spätere Zeit verschieben.

Digitized by Google

ser*) spendet, sondern nach einem weit verbreiteten Volksglauben auch Heilkraft, namentlich für die Augen, besitzen soll. Jetzt ist ein Kapellchen oder eine Nische darüber gebaut.

Vom Helmbrechtshofe ist er etwa 2 Stunden in westlicher Richtung entfernt.

d) Der smale stîc 1426, an der Kienlîten 1427. Nicht ferne vom Helmbrechtshofe, etwa eine kleine Viertelstunde hinter demselben beginnend, zieht sich in nordöstlicher Richtung, gegen den Adenberg und die Braunauerstrasse, ein steiler, mit Nadelholz (Kienholz) bewachsener Abhang (lîte: Leite, jetzt in dieser Mundart lei'n). Derselbe heisst beim Volke noch jetzt die Kienleite, keanlei'n, fälschlich auch hie und da kearn-lei'n ausgesprochen. In Mitte der Kienleite führt über sie noch jetzt ein schmaler Steig (Pfad) auf die hinter ihr liegende Hochebene, über welche man leicht nach den Inn abwärts liegenden Raubnestern, worunter Ratishof das nächste und berüchtigtste war, gelangen konnte.

e) Meier Ruopreht. Diesen Namen erwähne ich nur, weil er ausdrücklich im Gedicht genannt ist. Anhaltspunkte zur Bestimmung seiner Heimat konnte ich nicht gewinnen und es wäre diess auch nur eine unwesentliche Beigabe. Zum ersten Wort kann erwähnt werden, dass Meier hier ein Beiname vieler Güter ist. Unter Meier schlechtweg versteht man indess den Meier zu Aufhausen, eine halbe Stunde unterhalb Wanghausen an der Salzach. Vielleicht war der Meier (Namens) Ruoprecht der Eigenthümer der vielen auf beiden Seiten der Salzach dortselbst liegenden ehmals zum Schlosse Aufhausen gehörigen Grundstücke. Die Mitgift, die er seiner Tochter geben wollte (V. 282), lässt wenigstens auf einen

*) Um zu begreifen, warum ausser obigen Gründen der alte Helmbrecht diese Quelle kennt und preist, vergleiche man die Angabe Pillwein's (Geographie etc. von Oberösterreich, Theil IV., S. 209): »Uebrigens hat Gilgenberg nebst 3 angrenzenden Pfarreien kein fliessendes Wasser und auch keine Mühle.« Wirklich findet sich auch zwischen dem Brunnen beim Helmbrechtshofe (»Lenzengute«) und dem zwei Stunden entfernten Wanghausen kein trinkbarer Quell.

Digitized by Google

begüterten Mann schliessen. Zum Namen Ruopreht, jetzt hier Irprecht, könnte allenfalls an das Dorf Irprechting, $1^1/_2$ Stunde südöstlich von Gilgenberg, erinnert werden.

f) Wernher der Gartenaere. Nicht ganz 2 Stunden nördlich von Gilgenberg befindet sich die Ortschaft Ranshofen, die als villa regia Rantesdorf schon unter den Karolingern mehrfach (829, 831, 860, 893, 898, 899) genannt wird und in welcher Erzbischof Konrad I. von Salzburg unter Begünstigung Herzog Heinrich's des Schwarzen von Bayern im Jahre 1125 ein Kloster der regulirten Chorherrn vom Orden des hl. Augustin gründete. Der Herzog schenkte dem Kloster unter anderm die Ortschaft Hantenberg (1147 vom Pabst Eugen III. bestätigt), zu welcher wohl auch Gilgenberg gehörte, da erwähnt wird, dass vom Stifte Ranshofen daselbst zwischen 1157 und 1190 eine »capella in monte S. Aegidii« (Aegid hier = Gilg) erbaut und vom Pabst Cölestin 1195 bestätigt wurde. (Näheres hierüber sehe man bei Pillwein, Geogr. etc. von Oberösterreich, IV. Theil, unter Gilgenberg S. 206 ff., Hantenberg S. 209 f., Ranshofen S. 220 ff. Die betreffenden Dokumente finden sich fast sämmtlich in den Monumentis Ranshofanis im III. Band der Mon. Boica). Von da an bis zur Aufhebung des Klosters, 26. Okt. 1811, gehörte Gilgenberg zum Stifte Ranshofen.

In diesem Kloster war, wie sich die älteren Leute theils selbst noch erinnern, theils aus den Erzählungen ihrer Eltern wissen, seit alten Zeiten einer von den Patres, also von den wissenschaftlich gebildeten Leuten, als Klostergärtner aufgestellt. Dieser P. Gärtner hatte nicht bloss die Aufsicht über die ausgedehnten Klostergärten (vergl. die bildliche Darstellung des Stiftes, Mon. Boic. III. zu S. 237), sondern auch die Obliegenheit, alljährlich das ganze Gebiet des Klosters zu durchwandern und die Bauern in der Obstbaumzucht und Küchengärtnerei zu unterrichten. Noch jetzt wissen die Leute von den letzten drei Patres, welche diese Stelle inne hatten, besonders von einem P. Theobald, hübsche Anekdoten zu erzählen.

Digitized by Google

Da nun Wernher die ganze Geschichte, wie er sagt, selbst gesehen hat und da er, wie namentlich aus dem vorhergehenden Abschnitte über die Kienleite und den nachfolgenden »Erklärungen« hervorgeht, diese Gegend und ihre Bewohner genau kannte, da ferner aus der schönen Sprache des Gedichtes und aus den darin dargelegten Kenntnissen (vergl. Erklärung zu V. 45) sich nur auf einen wissenschaftlich gebildeten Verfasser schliessen lässt, dieser sich selbst aber einen Gärtner nennt, so ist es wohl eine völlig gerechtfertigte Vermuthung, dass wir in Wernher dem Gartenaere einen aus der Reihe dieser Patres Klostergärtner vor uns haben. Für ihn passt dann auch vortrefflich die Stelle V. 848—850: »wie viel ich auch umherkomme, so nimmt man mich nirgends wie ihn auf,« wozu er wohl noch denken mochte: und ich bin doch ein ganz anderer Mann.

Entschieden wahrscheinlicher möchte diese Vermuthung sein, als die bisher vorgebrachten. Herr von der Hagen meinte, der Beiname Gartenaere komme von Garda, deutsch Garten, am Gardasee. Haupt bezeichnet diess (Zeitschr. IV. 321) als bedenklich und fasst gartenaere als einen appellativischen Beinamen auf. Pfeiffer (F. und K. S. 17) leitet das Wort von bayr. garten = herumziehen (nach Schmeller II. 68) ab, welche wenig schmeichelhafte Bezeichnung er veredelnd im Sinne von »fahrender Sänger« auffasst. Ausserdem erinnert er, seiner Vorliebe für die Ortsangaben der Berliner Handschrift entsprechend, an einen im Traungau öfter vorkommenden Namen Gêtringer.

3. Ergänzungen.

Hiezu rechne ich folgendes:

1. Das im Gedicht erzählte Ereigniss ist hier durchaus nicht unbekannt. Namentlich ältere Leute können sich noch sehr gut erinnern, wie ihnen Mutter und Grossmutter eine ähnliche Geschichte erzählten. Die jüngere Generation freilich sieht hier, wie überall, um sich selbst zu wichtige

Digitized by Google

Dinge im raschen Verlaufe vorübergehen, als dass sie Zeit hätte, die alten Geschichten im Gedächtnisse zu behalten.

Besonders eine Auskunft, die ich gelegenheitlich erhielt, kann ich nicht umhin, hier mitzutheilen, wenn ich sie auch nicht mit voller Gewissheit für unser Gedicht in Anspruch nehmen will.

Mitten in dem grossen Walde (vergl. V. 1873), dem Weilhart, steht etwa eine halbe Stunde vom Helmbrechtshofe entfernt, eine Kapelle, der weisse Schacher*) genannt. Wenn man alte Leute fragt, was es damit für eine Bewandtniss habe, so erhält man die Antwort: hier habe man jenen Soldaten aufgehängt, der seinen Eltern entlaufen war, um ein lüderliches Leben führen zu können. — Kann der mit dem Inhalt des Gedichtes Bekannte sich hier der Vermuthung erwehren, dass diess die Stelle sei, wo Helmbrechtel hieng? Es wäre sehr gut möglich, dass die Verwandten desselben an seiner Todesstätte das Kapellchen erbauten, um dadurch nach altem Brauche die Vorübergehenden aufzufordern, für das Heil seiner armen Seele ein Vaterunser zu beten. Doch soll diess eben nur eine Vermuthung sein, da ein Name nicht an die Stelle gebunden ist.

2. Die heutige Mundart dieser Gegend zeigt sowohl in den einzelnen Wörtern, als in Redensarten zahlreiche Anklänge an die Sprache des Gedichtes. Ich will hier nicht von Wörtern reden, wie âmeiz-stoc, benamen, frîman, gater, hâhen, itewîzen, koch, kumpf, lîlachen, müllen, nestel, pheit, rihte, sider, tenk, vert, wide u. s. f., die alle, gar nicht oder wenig verändert, hier in Jedermann's Munde sind; denn bei ihnen könnte man mir einwenden, dass sie auch in andern Theilen des Gebiets der altbayrischen Mundart vorkommen, wenn gleich kaum alle in ein und derselben

*) Schacher (mit hohem a, das in der altbayr. Mundart den Umlaut ä vertritt), heisst hier jede Feld- und Waldkapelle. Sollte es das altdeutsche sagraere (sacrarium) sein? Für den Uebergang von s in sch wüsste ich keine Analogie.

Digitized by Google

Gegend zusammentreffen werden. Dagegen möchte ich als wichtig hervorheben, dass ich nur in dieser Gegend Aufschluss erhalten konnte über folgende Wörter:

lün V. 35, spargolzen V. 223, sturz V. 390, Uwer 819, maser V. 1003, îsenhalt V. 1205, und namentlich über das vielbesprochene clamirre V. 445 (s. die Erklärungen zu diesen Versen);

ferner über die Redensarten:

ûf den fuoz er ir trat V. 1534, eine kuo von siben binden V. 1831, haet ich dan alle vische V. 783, und andere in den »Erklärungen« aufgeführte Gegenstände.

Schlussfolgerungen. Die Namen der Berliner Handschrift.

Fasst man nun das bisher Vorgebrachte zusammen, so ergeben sich folgende Schlüsse:

1. In den Angaben der Ambraser Handschrift findet sich keine Spur von »Confusion« oder »inneren Widersprüchen«; dieser Vorwurf kann höchstens die bisherigen Erklärungen treffen.

2. Sowohl durch ihren Einklang unter sich, als durch das Fortleben der Erzählung im Volk und durch den örtlichen Charakter der Sprache des Gedichtes und der darin erwähnten Gebräuche ist erwiesen, dass gerade die durch sie angegebene Gegend die Heimat des Dichters und der Schauplatz der Geschichte ist.

3. Von selbst ergibt sich daraus, dass die Angaben der Berliner Handschrift unächt und gefälscht sind.

Ueber die letztere mögen folgende Bemerkungen gestattet sein:

In der Berliner Handschrift fügt sich, nach Pfeiffer, alles eben, rund und glatt zusammen. Was fügt sich? Es ist wahr: die drei Ortsnamen, Wels, Traunberg (jetzt Traunstein) und Leubenbach (jetzt Leonbach), sind leicht zu finden. Ist aber damit auch ihre Aechtheit erwiesen?

Digitized by Google

Der Dichter erzählt uns eine ächte Dorfgeschichte. Hätte er von einem ganzen Lande, von einem weithin wirkenden Ereignisse erzählt, dann hätte er wohl, wie Pfeiffer als Regel angibt, »allbekannte Namen von Städten, Flüssen oder auch Bergen« zur Begrenzung des Schauplatzes seiner Erzählung gewählt. Für diesen Gegenstand aber musste er seine Grenzen enger ziehen und er hat diess, wie wir oben gesehen haben, im strengsten Sinne gethan, in strengerem Sinne sogar, als es nach den Angaben der Berliner Handschrift der Fall wäre. Auf dem Raum einer Geviertmeile findet sich alles zusammen, während die Namen Wels, Traunstein und Leonbach schon deren mehr beanspruchen.

Wenn F. und K. S. 17 gesagt ist, dass die Namen der Berliner Handschrift den Stempel der innern Wahrscheinlichkeit an sich tragen, wegen ihres vollen Einklangs unter sich und mit dem ganzen Charakter der Erzählung, so kann diess nach obigen Erklärungen mindestens mit gleichem Rechte von denen der Ambraser Handschrift behauptet werden. Wenn aber dabei auch der Einklang mit den übrigen Stellen der Erzählung hervorgehoben ist, so mangelt dort dafür der Beweis, der in dieser Schrift wohl ausgiebig erbracht ist.

Wenn einmal Fälschung, wie sich hier von selbst ergibt, vorliegt, was ist wahrscheinlicher, dass der Fälscher für bekannte Namen weniger bekannte setzt, oder dass er für weniger bekannte aus irgend einem Grunde solche setzt, die ihm und vielen andern bekannt sind? Selbst der wahrscheinliche Fehler von Halden- für Alden- oder Adenberg spricht gegen eine Fälschung, denn ein Fälscher wird wenigstens das, was er an die Stelle des ächten setzt, in richtiger Weise setzen.

Nur noch wenige Worte über die landsmannschaftliche Frage, die in dieser Angelegenheit, theilweise mehr als nöthig, in den Vordergrund gestellt wurde.

Wären die Namen der Handschrift b ächt, so könnte man das Gedicht wohl auch österreichisch nennen; denn nicht ein volles Jahrhundert vor Entstehung desselben vollzog sich jener

Digitized by Google

politische Akt, durch welchen Oesterreich aus dem bayr. Leibe geschnitten ward. Da aber der Boden, auf welchem die Geschichte spielt, und der Dichter wirkte, zur Zeit der Abfassung des Gedichtes und noch fast sechs Jahrhunderte darüber hinaus zu Bayern gehörte, und erst in neuester Zeit die österreichischen Grenzpfähle darüber hinweggeschritten sind, so bedarf es wohl keiner weitern Beweisführung, um sagen zu können, das Gedicht gehöre Bayern.

Digitized by Google

Text des Gedichtes.

Der Text folgt hier mit geringen Abänderungen, wie ihn Haupt hergestellt und in seiner Zeitschrift (IV. Band, 1844, S. 321—385) veröffentlicht hat.

Die Aenderungen sind die folgenden:

1. Als Druckfehler betrachtete ich: 626 strelte, 661 liegen, 783 het, 1229 übeltaete und einige Kleinigkeiten.

2. Nach meinen Untersuchungen schrieb ich: 35,86,95 lün, 1229 Kienlîten (als eigner Name). Gîselitze setzte ich nach den sonstigen Analogien von î.

3. Da Pfeiffer seinen Bemerkungen die Lesarten der Berliner Handschrift zu Grunde gelegt hat, so hatte ich im Allgemeinen keinen Grund, dieselben anzunehmen. Wo sie sich indess als wirkliche Verbesserungen ergaben oder die Lesbarkeit des Textes erhöhten, glaubte ich sie befolgen zu müssen. Diess ist ganz oder theilweise geschehen in den Versen: 36, 59, 62, 146, 178, 185, 237, 275, 278, 415, 479, 502, 521, 572, 619, 621, 681, 787, 877, 902, 940, 973, 1066, 1068, 1074, 1092, 1131, 1136, 1157, 1193, 1240, 1244, 1249, 1272, 1323, 1358, 1430, 1543, 1600, 1605, 1689, 1699, 1877, 1932. Die Auswahl geschah unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Hofmann, nach dessen Angabe auch folgende Verse verbessert wurden: 433, 517, 549, 614, 660, 737, 899, 999, 1015, 1085, 1283, 1327, 1739.

Die Lesarten, Angaben über grosse Anfangsbuchstaben und Seiten der Handschriften glaubte ich weglassen zu sollen. Wer das Gedicht zum Gegenstand kritischer Studien machen will, wird ja doch immer zu Haupt's Ausgabe oder zu den Handschriften selbst zurückgehen.

Digitized by Google

Meier Helmbreht.

Einer saget waz er gesiht,
der ander saget waz im geschīht,
der dritte von minne,
der vierde von gewinne,
der fünfte von grôzem guote,
der sehste von hôhem muote:
hie wil ich sagen waz mir geschach,
daz ich mit mînen ougen sach,
ich sach, deist sicherlîchen wâr,
eins gebûren sun, der truoc ein hâr,
daz was reide unde val;
ob der ahsel hin ze tal
mit lenge ez volliclîchen gie.
in eine hûben er ez vie,
diu was von bilden waehe.
ich waene, ieman gesaehe
so manegen vogel ûf hûben.
siteche unde tûben
die wâren aldar ûf genât.
welt ir nû hoeren waz dâ stât?
Ein meier der hiez Helmbreht:
des sun was der selbe kneht
von dem daz maere ist erhaben.
sam den vater nante man den knaben;
si bêde hiezen Helmbreht.
mit einer kurzen rede sleht
künde ich iu daz maere
waz ûf der hûben waere
wunders erziuget.
daz maere iuch niht betriuget;

Digitized by Google

ich sage ez niht nâch wâne.
hinden von dem spâne,
nâch der scheitel gegen dem schopfe,
rehte enmitten ûf dem kopfe,
daz lün mit vogelen was bezogen,
reht als si waeren dar geflogen
ûz dem Spehtharte.
ûf gebûren swarte
kam nie bezzer houbetdach
dan man ûf Helmbrehte sach.
dem selben geutôren
was gegen dem zeswen ôren
ûf die hûben genât
(welt ir nû hoeren waz dâ stât?)
wie Troye wart besezzen,
dô Pârîs der vermezzen
dem künege ûz Kriechen nam sîn wîp,
diu im was liep als sîn lîp,
und wie man Troye gewan
und Enêas von danne entran
ûf daz mer in den kielen,
unde wie die türne vielen
und manic steinmûre.
owê daz ie gebûre
sölhe hûben solte tragen
dâ von sô vil ist ze sagen!
welt ir nû hoeren mê
waz anderhalp dar ûf stê
mit sîden gefüllet?
daz maere ich niht betrüllet.
ez stuont gegen der winstern hant
künic Karle unde Ruolant,
Turpîn und Oliviere,
die nôtgestalden viere,
waz die wunders mit ir kraft
worhten gegen der heidenschaft.
Provenz und Arle
betwanc der künic Karle
mit manheit und mit witzen;
er betwanc daz lant Galitzen:

Digitized by Google

daz wâren allez heiden ê.
welt ir nû hoeren was hie stê
von ener nestel her an dise
(ez ist wâr daz ich iu lise)
zwischen den ôren hinden?
von frowen Helchen kinden,
wie die wîlen vor Raben
den lîp in sturme verloren haben,
dô si sluoc her Witege,
der küene und der ungesitege
und Diethern von Berne.
noch mügt ir hoeren gerne
waz der narre und der gouch
truoc ûf sîner hûben ouch.
ez het der gotes tumbe
vor an dem lüne alumbe
von dem zeswen oren hin
unz an daz tenke, des ich bin
mit wârheit wol bewaeret
(nû hoeret wiez sich maeret),
man möht ez gerne schouwen,
von rittern und von frouwen,
ouch was dâ niht überhaben,
beidiu von mägden und von knaben
vor an dem lüne stuont ein tanz,
genât mit sîden, diu was glanz.
ie zwischen zwein frowen stuont,
als si noch bî tanze tuont,
ein ritter an ir hende:
dort an enem ende
ie zwischen zwein meiden gie
ein knabe der ir hende vie.
dâ stuonden videlaere bî.
  Nû hoeret wie diu hûbe sî
geprüefet Helmbrehte
dem tumben raezen knehte.
noch habt ir alles niht vernomen
wie diu hûbe her sî komen.
die nâte ein nunne gemeit.
diu nunne durch ir hübscheit

Digitized by Google

ûz ir zelle was entrunnen.
ez geschach der selben nunnen
als vil maneger noch geschiht;
mîn ouge der vil dicke siht
die daz nider teil verrâten hât:
dâ von daz ober mit schanden stât.
Helmbrehtes swester Gotelint,
der nunnen ein genaemez rint
gap si ze küchenspîse,
si was ir werkes wîse.
si diente ez wol mit naete
an der hûbn und an der waete.
Dô Gotelint gap dise kuo,
nû hoeret waz diu muoter tuo.
diu gap sô vil der zweier
der nunnen, kaese und eier,
die wîle si ze revende gie,
daz si die selben zît nie
sô manic ei zerklucte
noch kaese versmucte.
Noch gap diu swester mêre
dem bruoder durch sîn êre
kleine wîze lînwât,
daz lützel iemen bezzer hât.
diu was sô kleine gespunnen,
ab dem tuoche entrunnen
wol siben webaere
ê ez volweben waere.
ouch gap im diu muoter
daz nie seit sô guoter
versniten wart mit schaere
von keinem snîdaere,
und einen belz dar under
von sô getânem kunder
daz ûf dem felde izzet gras;
niht waehers in dem lande was.
dar nâch gap daz getriuwe wîp
ir lieben sune an sînen lîp
kettenwambîs unde swert;
des was der jüngelinc wol wert.

Digitized by Google

noch gap si dem selben knaben
zwei gewant, diu muost er haben,
gnippen unde taschen breit;
er ist noch raeze der si treit.
Dô si gekleidet het den knaben,
dô sprach er „muoter, ich muoz haben
dar über einen warkus:
und solt ich des belîben sus,
sô waere ich gar verswachet.
der sol ouch sîn gemachet,
alsô dîn ouge in an gesiht,
daz dir dîn herze des vergiht,
dû habest des kindes êre
swar ich der lande kêre“
Si het noch in den valden
ein röckelîn behalden:
des wart si âne leider
durch des sunes kleider.
si koufte im tuoch, daz was blâ.
weder hie noch anderswâ
truoc nie dehein meier
einen roc der zweier eier
waere bezzer dan der sîn;
daz habt bî den triuwen mîn.
er kunde in tugende lêren
und hôhen lop gemêren
der im daz het gerâten.
nâch dem ruckebrâten
von der gürtl unz in den nac
ein knöpfel an dem andern lac;
diu waren rôt vergoldet.
ob irz nû hoeren woldet
von dem rocke fürbaz,
durch iwer liebe sagte ich daz.
dâ das gollier an daz kîn
reichte, unz an die rinken hin,
diu knöpfel wâren silberwîz.
ez hât selten solhen flîz
an sînen warkus geleit
dehein gebûre der in treit,

Digitized by Google

noch sô kostelîchiu werc
zwischen Hôhensteine und Haldenberc.
seht wie iu daz gevalle:
driu knöpfel von kristalle,
weder ze kleine noch ze grôz,
den buosem er dâ mite beslôz,
er gouch unde er tumbe.
sîn buosem was alumbe
bestreut mit knöpfelînen.
diu sach man verre schînen
gel blâ grüene brûn rôt
swarz wîz, als er gebôt;
diu lûhten sô mit glanze,
swenn er gie bî dem tanze,
so wart er von beiden
von wîben und von meiden
vil minneclîche an gesehen.
ich wil des mit wârheit jehen
daz ich bî dem selben knaben
den wîben het unhôhe erhaben.
dâ der ermel an daz muoder gât
alumbe und umbe was diu nât
behangen wol mit schellen:
die hôrt man lûte hellen,
swenne er an dem reien spranc;
den wîben ez durch diu ôren klanc.
her Nîthart, unde solte er leben,
dem hete got den sin gegeben,
daz erz iu kunde gesingen baz
dann ich gesagen, nû wizzet daz.
si verkoufte manic huon unt ei
ê si im gewünne diu zwei,
hosen und spargolzen.
Als si dô dem stolzen
sîniu bein het gekleit
„mîn wille mich hinz hove treit"
sprach er. „lieber vater mîn,
nû bedarf ich wol der stiure dîn.
mir hât mîn muoter gegeben
und ouch mîn swester, sol ich leben,

Digitized by Google

daz ich in alle mîne tage
immer holdez herze trage."
Dem vater was daz ungemach.
zuo dem sun er dô sprach
„ich gibe dir zuo der waete
einen hengest der ist draete
und der wol springet ziun und graben,
den solt dû dâ ze hove haben,
und der lange wege wol loufe;
gerne ich dir den koufe,
ob ich in veile vinde.
lieber sun, nû erwinde
hinz hove dîner verte.
diu hovewîse ist herte
den die ir von kindes lit
habent niht gevolget mit.
lieber sun, nû men dû mir
od habe den pfluoc, so men ich dir,
und bouwen wir die huobe;
sô kumst dû in dîne gruobe
mit grôzen êren alsam ich.
zwâre des versihe ich mich.
ich bin getriuwe, gewaere,
niht ein verraetaere.
dar zuo gibe ich alliu jâr
ze rehte mînen zehenden gar.
ich hân gelebet mîne zît
âne haz und âne nît."
Er sprach „lieber vater mîn,
swîc und lâ die rede sîn.
dâ mac niht anders an geschehen,
wan ich wil benamen besehen
wie ez dâ ze hove smecke.
mir sulen ouch dîne secke
nimmêre rîten den krâgen.
ich sol ouch dir ûf dînen wagen
nimmêre mist gevazzen.
sô solte mich got hazzen,
swenn ich dir ohsen waete
und dînen habern saete:

Digitized by Google

daz zaeme niht zewâre
mînem langen valwen hâre
und mînem reidem locke
und mîm wol stânden rocke
und mîner waehen hûben
und den sîdînen tûben
die dar ûf nâten frouwen
ich wil dir nimmer bouwen."
„Lieber sun, belîp bî mir.
ich weiz wol, ez wil gëben dir
der meier Ruopreht sîn kint
vil schafe, swîn, und zehen rint,
alter unde junger.
ze hove hâst dû hunger
und muost dar zuo vil harte ligen
und aller gnâden sîn verzigen.
nû volge mîner lêre,
des hâst dû frum und êre;
wan vil selten im gelinget
der wider sînen orden ringet.
dîn ordenunge ist der pfluoc.
dû findest hoveliute genuoc,
swelch ende dû kêrest
dîn laster dû gemêrest,
sun, des swer ich dir bî got;
der rehten hoveliute spot
wirdest dû, vil liebez kint.
dû solt mir volgen unde erwint."
„Vater, und wirde ich geriten,
ich trouwe in hovelîchen siten
immer alsô wol genesen
sam die ze hove ie sint gewesen.
swer die hûben waehe
ûf mînem houpte saehe,
der swüer wol tûsent eide
für diu werc beide,
ob ich dir ie gemente
od phluoc in furch gedente,
swenne ich mich gekleide
in gewant daz si mir beide

Digitized by Google

ze stiure gâben gester,
mîn muoter und mîn swester,
sô bin ich sicherlîche
dem vil ungelîche
ob ich etewenne
korn ûf dem tenne
mit drischelen ûz gebiez
od ob ich stecken ie gestiez.
swenne ich füeze unde bein
hân gezieret mit den zwein,
hosen und schuohen von korrûn,
ob ich ie gezûnte zûn
dir oder ander iemen,
des meldet mich niemen.
gîst du mir den meidem,
Ruoprehte zeinem eidem
bin ich immer verzigen:
ich wil mich niht durh wîp verligen."
Er sprach „sun, eine wîle dage
und vernim waz ich dir sage.
swer volget guoter lêre
der gewinnet frum und êre:
swelch kint sînes vater rât
ze allen zîten übergât,
daz stêt ze jüngest an der scham
und an dem schaden rehte alsam.
wilt dû dich sicherlîchen
genôzen und gelîchen
dem wol gebornen hoveman,
dâ misselinget dir an:
er tregt dir dar umbe haz.
dû solt ouch wol gelouben daz,
ez klaget kein gebûre niht
swaz dir dâ ze leide geschiht.
und naeme ein rehter hoveman
dem gebûren swaz er ie gewan,
der gedingte doch zè jüngest baz
danne dû, nû wizze daz.
nimst dû im ein fuoter,
lieber sun vil guoter,

Digitized by Google

gewinnet er dîn oberhant,
sô bist dû bürge unde phant
für alle die im habent genomen:
er lât dich niht ze rede komen;
die phenninge sint alle gezalt;
ze gote hât er sich versalt,
sleht er dich an dem roube.
lieber sun, geloube
mir diu maere und belîp
und nim ein êlîches wîp."
„Vater, swaz sô mir geschiht,
ich lâze mîner verte niht;
ich muoz benamen in die büne.
nû heiz ander dîne süne
daz si sich mit dem pfluoge müen.
ez müezen rinder vor mir lüen
die ich über ecke trîbe.
daz ich sô lange belîbe,
des irret mich ein gurre.
daz ich niht ensnurre
mit den andern über ecke
und die gebûren durch die hecke
niht enfüere bî dem hâre,
daz ist mir leit zewâre.
die armuot möht ich niht verdolen;
swenne ich driu jâr einen volen
züge und als lange ein rint,
der gewin waer mir ein wint.
ich wil rouben alle tage;
dâ mite ich mich wol betrage
mit vollîclîcher koste
und den lîp vor froste
wol behalte in dem winder,
ez enwelle et niemen rinder.
vater, balde île,
entwâle deheiner wîle,
gip den meiden balde mir;
ich belîbe lenger niht bî dir."
Die rede wil ich kürzen
einen loden von drîzic stürzen

Digitized by Google

(alsô saget uns daz maere,
daz der lode waere
aller loden lengest),
den gap er an den hengest,
und guoter küeje viere,
zwên ohsen und drî stiere,
und vier mütte kornes:
owê dir, guot verlornez!
er koufte den hengst um zehen phunt;
er het in an der selben stunt
kûme gegeben umbe driu:
owê verlorniu sibeniu!
Dô der sun wart bereit
unde er sich het an geleit,
nû hoeret wie der knabe sprach.
er schutte dez houbet unde sach
ûf ietweder ahselbein,
„ich bizze wol durch einen stein;
ich bin sô muotes raeze;
hey waz ich îsens fraeze!
ez naeme der keiser für gewin,
vieng ich in niht und züge in hin
(und beschazte in unz an den slouch,
und den herzogen ouch.)
über eteslichen graben
und über velt wil ich draben
ân angest mînes verhes
und alle welt dwerhes.
lâ mich ûz dîner huote:
hinnen für nâch mînem muote!
wil ich selbe wahsen.
vater, einen Sahsen
züget ir lîhter danne mich.“
Er sprach „sun, sô wil ich dich
mîner zühte lâzen frî.
(nû zuo des der neve sî!)
sît dich mîn zuht sol mîden
an dem ûf rîden,
sô hüete dîner hûben
und der sidînen tûben

Digitized by Google

daz man die indert rüere
od mit übele iht zefüere
dîn langez valwez hâre.
unde wilt dû zewâre
mîner zuht nimmêre,
sô fürhte ich vil sêre,
dû volgst ze jüngest einem stabe
und swar dich wîst ein kleiner knabe."
Er sprach „sun, vil lieber knabe,
lâ dich noch rihten abe.
dû solt leben des ich lebe
und des dir dîn muoter gebe.
trinc wasser, lieber sun mîn,
ê dû mit roube koufest wîn.
datz Osterrîche clamirre,
ist ez jener ist ez dirre,
der tumbe und der wîse
hânt ez dâ für herren spîse.
die solt dû ezzen, liebez kint,
ê dû ein geroubtez rint
gebest umb eine henne
dem wirte eteswenne.
dîn muoter durch die wochen
kan guoten brîen kochen:
den solt dû ezzen in den grans
ê dû gebest umb eine gans
ein geroubtes phârit.
sun, und hetest dû den sit,
sô lebtest dû mit êren,
swar dû woltest kêren.
sun, den rocken mische
mit habern ê dû vische
ezzest nâch unêren.
sus kan dîn vater lêren.
volge mir, sô hâst dû sin:
sî des niht, sô var dâ hin.
erwirbst dû guot und êren vil,
für wâr ich des niht enwil
mit dir haben gemeine:
hab ouch den schaden eine."

Digitized by Google

„Dû solt trinken, vater mîn,
wazzer; sô wil ich trinken wîn.
und iz dû giselitze;
sô wil ich essen ditze
daz man dâ heizet huon versoten.
daz wirt mir nimmer verboten.
ich wil ouch unz an mînen tôt
von wîzen semeln ezzen brôt:
haber der ist dir geslaht.
man liset ze Rôme an der phaht,
ein kint gevâhe in sîner jugent
von sînem toten eine tugent.
ein edel ritter was mîn tot:
saelic sî der selbe got
von dem ich sô edel bin
und trage sô hôchvertigen sin!“
Der vater sprach „nû gloube daz,
mir geviele et michel baz
ein man der rehte taete
unt dar an belibe staete.
waer des geburt ein wênic laz,
der behagte doch der welte baz
dan von küneges fruht ein man
der tugent noch êre nie gewan.
ein frumer man von swacher art
und ein edel man an dem nie wart
weder zuht noch êre bekant,
und koment die bêde in ein lant
dâ niemen weiz wer si sint,
man hât des swachen mannes kint
für den edelen hôchgeborn
der für êre schande hât erkorn.
sun, und wilt dû edel sîn,
daz râte ich ûf die triuwe mîn,
sô tuo vil edellîche.
guot zuht ist sicherlîche
ein krône ob aller edelkeit:
daz sî dir für wâr geseit.“
Er sprach „vater, dû hâst wâr.
mich enlât mîn hûbe und mîn hâr

Digitized by Google

und mîn wol stênde gewaete
niht belîben staete.
si sint beide sô glanz
daz si baz zaemen einem tanz
danne der eiden oder dem phluoc.“
„Wê daz dich muoter getruoc!“
sprach der vater zuo dem suon.
dû wiltz beste lân untz boeste tuon.
sun, vil schoener jüngelinc,
dû solt sagen mir ein dinc,
ob dir wonen witze bî,
welher baz lebender sî,
dem man fluochet unde schiltet
und des al diu welt engiltet
und mit der liute schaden lebet
und wider gotes hulde strebet;
nû welhes leben ist reiner?
sô ist aber einer
des al diu welt geniuzet
und den des niht verdriuzet,
er werbe naht unde tac
daz man sîn geniezen mac,
und got dar under êret.
swelhez ende er kêret,
dem ist got und al diu welt holt.
lieber sun, daz dû mir solt
mit der wârheit sagen daz,
wer dir nû gevalle baz.“
„Vater mîn, daz tuot der man
des man niht engelten kan
und des man geniezen sol;
der ist lebendiger wol.“
„lieber sun, daz waerest dû,
ob dû mir woltest volgen nû.
sô bouwe mit dem phluoge;
sô geniezent dîn genuoge:
dîn geniuzet sicherlîche
der arme und der rîche;
dîn geniuzet wolf und ar
und alle crêatiure gar

Digitized by Google

und swaz got ûf der erden
hiez ie lebendic werden.
lieber sun, nû bouwe:
jâ wirt vil manic frouwe
von dem bouwe geschoenet;
manec künic wirt gekroenet
von des bouwes stiuwer;
wan niemen wart sô tiuwer,
sîn hôchvart waere kleine,
wan durch das bou aleine."
„Vater, dîner predige
got mich schiere erledige.
und ob ûz dir worden waere
ein rehter predigaere,
dû braehtest liute wol ein her
mit dîner predige über mer.
vernim was ich dir sagen wil:
bouwent die gebûren vil,
si ezzent wol dester mê.
swie halt mir mîn dinc ergê,
ich wil dem phluoge widersagen.
solt ich swarze hende tragen
von des phluoges schulde,
sô mir gotes hulde,
sô waere ich immer geschant,
swenne ich tanzte an frowen hant."
Der vater sprach „nû frâge,
daz dich des iht betrâge,
swâ dû sîst den wîsen bî,
mir troumte ein troum, waz daz sî.
dû hetest zwei lieht in der hant;
diu brunnen daz si durch diu lant
lûhten mit ir schîne.
lieber sun der mîne,
sus troumt mir vert von einem man;
den sach ich hiure blinden gân."
er sprach „vater, daz ist guot.
ich gelâze nimmer mînen muot
umb sus getâniu maere:
ein zage ich danne waere."

Digitized by Google

In enhalf et niht sîn lêre.
er sprach „mir troumte mêre.
ein fuoz dir ûf der erde gie;
dû stüende mit dem andern knie
hôhe ûf einem stocke.
dir ragete ûz dem rocke
einez als ein ahsen drum.
sol dir der troum wesen frum,
oder was er bediute,
des frâge wîse liute."
„Daz ist saelde unde heil
und aller rîchen freuden teil."
er sprach „sun, noch troumte mir
ein troum, den wil ich sagen dir.
dû soltest fliegen hôhe
über welde und über lôhe:
ein vetich wart dir versniten:
dô wart dîn fliegen vermiten.
sol dir der troum guot sîn?
wê hende, füeze und ougen dîn!"
„Vater, al die tröume dîn
sint vil gar diu saelde mîn"
sprach der junge Helmbreht.
„schaf dir umb einen andern kneht:
dû bist mit mir versoumet,
swie vil dir sî getroumet."
„Sun, al die tröume sint ein wint
die mir noch getroumet sint:
nû hoer von einem troume.
dû stüende ûf einem boume:
von dînen füezen an daz gras
wol anderhalp klâfter was:
ob dînem houbte ûf einem zwî
saz ein rabe, ein krâ dâ bî:
dîn hâr was dir bestroubet:
dô straelte dir dîn houbet
zeswenhalp der rabe dâ;
winsterhalp schiet dirz diu krâ.
owê, sun, des troumes!
owê, sun, des boumes!

Digitized by Google

owê des raben! owê der krân!
jâ waene ich riuwic bestân
des ich an dir hân erzogen,
mir habe der troum danne gelogen."
„Ob dir nû, vater, wizze Krist,
troumte allez daz der ist,
beide übel unde guot,
ich gelâze nimmer mînen muot
hinnen unz an mînen tôt.
mir wart der verte nie sô nôt.
vater, got der hüete dîn
und ouch der lieben muoter mîn;
iwer beider kindelîn
müezen immer saelic sîn:
got habe uns alle in sîner pflege."
dâ mite reit er ûf die wege;
urloup nam er zuo dem vater.
hie drabete er durch den gater.
solt ich allez sîn geverte sagen
daz enwürde in drin tagen
od lîhte in einer wochen
nimmer gar volsprochen.
Uf eine burc kam er geriten.
dâ was der wirt in den siten
daz er urliuges wielt
und ouch vil gerne die behielt
die wol getorsten rîten
und mit den vînden strîten.
dâ wart der knappe gesinde.
an roube wart er swinde;
swaz ein ander ligen liez,
in sînen sac erz allez stiez;
er nam ez allez gemeine.
dehein roup was im ze kleine;
im enwas ouch niht ze grôz.
ez waere rûch, ez waere blôz,
ez waere krump, ez waere sleht,
daz nam allez Helmbreht,
des meier Helmbrehtes kint.
er nam daz ros, er nam daz rint,

Digitized by Google

er lie dem man niht leffels wert;
er nam wambîs unde swert,
er nam mantel unde roc,
er nam die geiz, er nam den boc,
er nam die owe, er nam den wider;
daz galt er mit der hiute sider.
röckel pheit dem wîbe
zoch er ab dem lîbe,
ir kürsen unde ir mandel:
des het er gerne wandel,
dô in der scherge machte zam,
daz er wîben ie genam;
daz ist sicherlîchen wâr.
ze wunsche im daz êrste jâr
sîne segelwinde duzzen
und sîniu schaf ze heile fluzzen.
sînes muotes wart er geil
dâ von daz im der beste teil
ie geviel an gewinnen.
dô begunde er heim sinnen,
als ie die liute phlâgen
heim zuo ir mâgen.
ze hove er urloup genam
und ze dem gesinde sam,
daz si got der guote
hete in sîner huote.
Hie hebet sich ein maere
daz vil müelîch waere
ze verswîgen den liuten.
kunde ich ez bedinten
wie man in dâ heime enphie!
ob man iht gegen im gie?
nein, ez wart geloufen,
al mit einem houfen;
einez für daz ander dranc,
vater unde muoter spranc
als in nie kalp erstürbe.
wer daz botenbrôt erwürbe?
dem knehte gap man âne fluoch
beide hemede unde bruoch.

Digitized by Google

sprach daz frîwîp und der kneht
„wis willekomen Helmbreht“?
nein, si entâten;
ez wart in widerrâten:
si sprâchen „junkherre mîn,
ir sult gote willekomen sîn.“
„vil liebe susterkindekîn,
got lâte iuch immer saelic sîn.“
diu swester gegen im lief,
mit den armen si in umbeswief:
dô sprach er zuo der swester
„grâtîâ vester“
hin für was den jungen gâch,
die alten zugen hinden nâch,
si enphiengn in beide âne zal.
zem vater sprach er „dêû sal;“
zuo der muoter sprach er sâ
bêheimisch „dobraytrâ.“
si sâhen beide ein ander an,
beidiu daz wîp und der man.
die hûsfrowe sprach „her wirt,
wir sîn der sinne gar verirt:
er ist niht unser beider kint;
er ist ein Bêheim oder ein Wint.“
Der vater sprach „er ist ein Walch:
mîn sun den ich gote bevalch,
der enist ez sicherlîche,
und ist ime doch gelîche.“
dô sprach sîn swester Gotelint
er ist niht iwer beider kint:
er antwurt mir in der latîn;
er mac wol ein pfaffe sîn.“
„entriuwen“ sprach der frîman,
„als ich von im vernomen hân,
sô ist er ze Sahsen
od ze Brâbant gewahsen:
er sprach „„liebe suster kindekîn;““
er mac wol ein Sahse sîn.“
Der wirt sprach mit rede sleht
„bist duz mîn sun Helmbreht?

Digitized by Google

dû hâst mich gwunnen dâ mite,
sprich ein wort nâch unserm site,
als unser vordern tâten,
sô daz ichz müge errâten.
dû sprichest immer „„dêû sal,““
daz ich enweiz zwiu ez sal.
êre dîne muoter unde mich,
daz dien wir immer umbe dich,
sprich ein wort tiutischen;
ich wil dir dînen hengest wischen,
ich selbe unde niht mîn kneht,
lieber sun Helmbreht;
daz du immer saelic müezest sîn!“
„ey waz sakent ir gebûrekîn
und jenez gunêrte wîf?
mîn parît, mînen klâren lîf
sol dehein gebûrik man
zwâre nimmer grîpen an.“
des erschrac der wirt vil sêre.
dô sprach er aber mêre
bistuz Helmbreht mîn suon?
ich siude dir noch hînte ein huon
und brâte dir ab einez,
daz rede ich niht meines.
und bist duz niht Helmbreht, mîn kint,
sît ir ein Bêheim oder ein Wint,
sô vart hin zuo den Winden.
ich hân mit mînen kinden
weizgot vil ze schaffen:
ich gibe ouch keinem pfaffen
niht wan sîn barez reht.
sît irz niht Helmbreht,
haet ich dan alle vische,
irn twaht bî mînem tische
durch ezzen nimmer iwer hant.
sît ir ein Sahse od ein Brâbant,
oder sît ir von Walhen,
ir müezet iuwer malhen
mit iu hân gefüeret.
von iu wirt gerüeret

Digitized by Google

des mînen niht zewâre,
und waer diu naht ein jâre.
ich enhân den mete noch den wîn:
junkherre, ir sult bî herren sîn."
Nû was ez harte spâte.
der knabe wart ze râte
in sîn selbes muote,
„sam mir got der guote,
ich wil iu sagen wer ich sî.
ez ist hie nindert nâhen bî
ein wirt der mich behalte.
niht guoter witze ich walte
daz ich mîn rede verkêre:
ichn tuon ez nimmer mêre."
er sprach „ja bin ich ez der."
der vater sprach „nû saget, wer?"
„der dâ heizet alsam ir."
der vater sprach „den nennet mir."
„ich bin geheizen Helmbreht;
iwer sun und iwer kneht
was ich vor einem jâre:
daz sage ich iu zewâre"
der vater sprach „nein ir"
„ez ist wâr." „sô nennet mir
mîn ohsen alle viere."
„daz tuon ich vil schiere.
der ich dô wîlen pflegte
und mînen gart ob in wegte,
der eine heizet Ouwer;
ez wart nie gebouwer
sô riche noch sô wacker,
er zaeme ûf sînem acker.
der ander der hiez Raeme;
nie rint sô genaeme
wart geweten under joch.
den dritten nenne ich iu noch:
der was geheizen Erge.
ez komt von mîner kerge
daz ich si kan genennen.
welt ir mich noch erkennen?

Digitized by Google

der vierde der hiez Sunne.
ob ichs genennen kunne,
des lât mich geniezen,
heizet mir daz tor ûf sliezen."
der vater sprach „tür unde tor,
dâ solt dû niht sîn lenger vor;
beide gadem unde schrîn
sol dir allez offen sîn."
Unsaelde sî verwâzen!
ich bin vil gar erlâzen
sô guoter handelunge
als dô het der junge.
sîn phärt wart enphettet,
im selben wol gebettet
von swester und von muoter.
der vater gap daz fuoter
weizgot niht mit zadele.
swie vil ich var enwadele,
sô bin ich an deheiner stete
dâ man mir tuo als man im tete.
diu muoter rief die tohter an
„dû solt loufen und niht gân
in daz gadem unde reich
einen polster unde ein küsse weich."
daz wart im under den arm
gelegt ûf einen oven warm,
dâ er vil sanfte erbeit
unz daz ezzen wart bereit.
Dô der knabe erwachet,
daz ezzen was gemachet,
und er die hende het getwagen,
hoert was für in wart getragen.
ich wil iu nennen d'êrsten traht:
waer ich ein herre in hôher aht,
mit der selben rihte
wolt ich haben phlihte:
ein krût vil kleiné gesniten;
veizt und mager, in bêden siten,
ein guot fleisch lac dâ bî.
hoeret waz daz ander sî:

Digitized by Google

ein veizter kaese, der was mar;
diu rihte wart getragen dar.
nû hoert wie ich daz wizze.
nie veizter gans an spizze
bî fiure wart gebrâten:
mit willen si daz tâten,
ir deheinen des verdrôz;
si was michel unde grôz,
gelîch einem trappen;
die sazt man für den knappen.
ein huon gebrâten, einz versoten,
als der wirt het geboten,
diu wurden ouch getragen dar.
ein herre naeme der spîse war,
swenn er gejeides phlaege
und ûf einer warte laege.
noch spîse maneger hande,
daz gebûre nie bekande,
alsô guote lîpnar,
truoc man für den knaben dar.
der vater sprach „und het ich wîn,
des müeste hiute getrunken sîn.
lieber sun mîn, nû trinc
den aller besten ursprinc
der ûz erden ie geflôz;
ich weiz niht brunnen sîn genôz,
wan ze Wankhûsen der:
den tregt et uns nû nieman her."
Dô si mit freuden gâzen,
der wirt niht wolte lâzen,
er frâgte in der maere
wie der hovewîse waere
dâ er waere gewesen bî.
„sage mir, sun, wie der sî;
sô sag ich dir denne
wie ich etewenne
bî mînen jungen jâren
die liute sach gebâren."
„vater mîn, daz sage mir;
zehant sô wil ich sagen dir

wes dû mich frâgen wil:
der niuwen site weiz ich vil."
„Wîlen dô ich was ein kneht
und mich dîn ene Helmbreht,
der mîn vater was genant,
hin ze hove het gesant
mit kaese und mit eier,
als noch tuot ein meier,
dô nam ich der ritter war
und markte ir geverte gar.
si wâren hovelîch unde gemeit
und kunden niht mit schalkheit,
als nû bî disen zîten kan
manic wîp und manic man.
die ritter heten einen site,
dâ liebtens sich den frouwen mite.
einz ist buhurdiern genant;
daz tet ein hoveman mir bekant,
dô ich in frâgte der maere
wie ez genennet waere.
si fuoren sam si wolten toben
(dar umbe hôrte ich si loben),
ein schar hin, diu ander her;
ez fuor diser unde der
als er enen wolte stôzen.
under mînen genôzen
ist ez selten geschehen
daz ich ze hove hân gesehen.
als si danne daz getâten,
einen tanz si dô getrâten
mit hôchvertigem gesange:
daz kurzete in die wîle lange.
vil schiere kam ein spilman;
mit sîner gîgen huop er an:
dô stuonden ûf die frouwen;
die möht man gerne schouwen;
die ritter gegen in giengen,
bî handen si si viengen.
dâ was wunne überkraft
von frouwen und von ritterschaft

Digitized by Google

in sûezer ougen weide.
junkherren unde meide,
si tanzten froelîche,
arme unde rîche.
als des danne nie mê was,
sô gie dar einer unde las
von einem der hiez Ernest.
swaz ieglîch aller gernest
wolte tuon, daz vander.
dô schôz aber der ander
mit dem bogen zuo dem zil.
maneger freude was dâ vil:
ener jagte, diser birste.
der dô was der wirste,
der waere uns nû der beste.
wie wol ich etewenne weste
waz triuwe und êre mêrte
ê ez valscheit verkêrte!
die valschen und die lôsen,
die diu reht verbôsen
mit ir listen kunden,
die herrn in dô niht gunden
dâ ze hove der spîse.
der ist nû der wîse,
der lôsen unde liegen kan;
der ist ze hove ein werder man
und hât guot und êre
leider michels mêre
danne ein man der rehte lebet
und nâch gotes hulden strebet.
als vil weiz ich der alten site.
sun, nû êre mich dâ mite
und sage mir die niuwen."
„Daz tuon ich entriuwen.
daz sint nû hovelîchiu dinc:
„„„trinkâ, herre, trinkâ trinc!
trinc daz ûz; sô trinke ich daz.
wie möhte uns immer werden baz?""
vernim was ich bediute.
ê vant man werde liute

Digitized by Google

bî den schoenen frouwen:
nû muoz man si schouwen
bî dem veilen wîne.
daz sint die hoehsten pîne
den âbent und den morgen,
wie si daz besorgen,
ob des wîns zerinne,
wie der wirt gewinne
einen der sî alsô guot,
dâ von si haben hôhen muot.
daz sint nû ir minne,
„„vil süeze lîtgebinne,
ir sult füllen uns den maser.
ein affe und ein narre waser,
der ie gesente sînen lîp
für guoten wîn umbe ein wîp.““
swer liegen kan, der ist gemeit;
triegen daz ist höveschеit;
er ist gefüege, swer den man
mit guoter rede versnîden kan;
swer schiltet schalclîche,
der ist nû tugentrîche.
der alten leben, geloubet mir,
die dâ lebent alsam ir,
ist nû in dem banne
und ist wîbe und manne
ze genôze als maere
als ein hâhaere.
âht und ban daz ist ein spot.“
Der vater sprach „daz erbarme got
und sî im immer gekleit
daz diu unreht sint sô breit.
die alten turnei sint verslagen,
und sint die niuwen für getragen.
wîlen hôrte man kroyieren sô,
„„heyâ, ritter, wis et frô!““
nû kroyiert man durch den tac
„„jagâ, ritter, jagâ jac!
stichâ stich! slahâ slach!
stümbel den der ê gesach;

Digitized by Google

slach mir dem abe den fuoz;
tuo mir dem der hende buoz:
dû solt mir disen hâhen,
und enen rîchen vâhen,
der gît uns wol hundert phunt.““
„Mir sint die site alle kunt.
vater mîn, wan deich enwil,
ich trouwe dir gesagen vil
niuwan von den niuwen siten.
ich muoz slâfen; ich hân vil geriten;
mir ist hînt ruowe nôt.“
dô tâten si als er gebôt.
lîlachen was dâ fremde;
ein niwewaschen hemde
sîn swester Gotelint dô swief
über daz bette dâ er slief
unz ez hôhe wart betaget.
wie er nû vert, daz wirt gesaget.
Ez ist billîch unde reht
daz der junge Helmbreht
ûz ziehe, ob er iht bringe
von hove gämelîcher dinge
dem vater der muoter und der swester.
jâ zewâre, unde wester
waz ez allez waere,
ir lachtet der maere:
dem vater er brâht ein wetzestein,
daz nie maeder dehein
in kumpf bezzern gebant,
und eine segense, daz nie hant
sô guote gezôch durch daz gras:
hey welch gebûrkleinôt daz was!
und brâht im ein bîle,
daz in maneger wîle
gesmidt sô guotez nie kein smit,
und eine hacken dâ mit.
einen fuhspelz sô guoter,
den brâhte sîner muoter
Helmbreht der junge knabe:
den zôch er einem pfaffen abe;

Digitized by Google

ob erz roubte oder staele,
vil ungerne ich daz haele,
waer ich sîn an ein ende komen.
einem krâmer hete er genomen
ein sîdîn gebinde;
daz gap er Gotelinde,
und einen borten beslagen,
den billîcher solte tragen
eines edelen mannes kint
dan sîn swester Gotelint.
dem knehte schuoch mit riemen.
die het er ander niemen
sô verre gefüeret
noch mit handen gerüeret.
alsô hövesch was Helmbreht:
waere er noch sîns vater kneht,
er het in lâzen âne schuoch.
dem frîwîbe ein houbettuoch
brâht er unde ein bendel rôt;
der zweier was der dierne nôt.
Nû sprechet wie lange sî
der knabe aldâ dem vater bî.
siben tage, daz ist wâr.
diu wîle dûhte im ein jâr
daz er niht enroubte.
zehant er urloubte
von vater und von muoter.
„neinâ, lieber sun vil guoter,
ob dû trouwest geleben
des ich dir hân ze geben
immer unz an mîn ende,
sô sitz und twach dîne hende;
genc niuwan ûz unt in.
sun, tuo die hovewîse hin;
diu ist bitter unde sûr.
noch gerner bin ich ein gebûr
danne ein armer hoveman
der nie huobegelt gewan
und niuwan zallen zîten
ûf den lîp muoz rîten

Digitized by Google

den âbent und den morgen
und muoz dar under sorgen
swenn in sîne vînde vâhen,
stümbeln unde hâhen."
„Vater" sprach der junge,
„dîner handelunge
der solt dû immer haben danc.
doch sît ich niht wînes tranc
des ist mêr danne ein woche:
des gürte ich drîer loche
an dem gürtel mîn hinhinder.
ich muoz et haben rinder
ê diu rinke gestê
an der stat dô si was ê.
ez werdent phlüege gesûmet
und rinder ûf gerûmet
ê mir der lîp geraste
und aber wider gemaste.
mir hât ein rîcher getân
sô leide daz mir nie man
alsô vil getân hât.
über mînes toten sât
sach ich in eines rîten.
möht et erz erbîten,
er giltet mir mit houfen.
sîniu rinder müezen loufen,
sîniu schâf, sîniu swîn,
daz er dem lieben toten mîn
alsô zertrat sîn arbeit:
daz ist mir inneclîchen leit.
noch weiz ich einen rîchen man,
der hât mir leit ouch getân,
der az zuo den kraphen brôt:
rich ich daz niht, sô bin ich tôt.
noch weiz ich einen rîchen,
daz mir sicherlîchen
deheiner leider nie getete;
durch eines bischofes bete
wolt ich ez niht enlân
daz er mir leides hât getân."

Digitized by Google

der vater sprach „waz ist daz?“
„er lie die gürtel nider baz,
dô er saz ob sînem tische.
hey waz ich des erwische
daz dâ heizet sîn!
daz muoz allez wesen mîn
daz im ziuhet phluoç unt wagen.
daz hilfet mir daz ich sol tragen
gewant ze wîhnahten,
swie ich daz mac betrahten.
wes waent et er vil tumber gouch,
zwâre und etelîcher ouch
der mir herzen leit hât getân?
liez ich daz ungerochen stân,
so waere ich nicht ein frecher.
der blies in einen becher
den schûm von dem biere:
und raeche ich daz niht schiere,
sô würde ich nimmer frowen wert,
zwâre, und solte ouch nimmer swert
gürten umbe mîne sîten.
man hoeret in kurzen zîten
von Helmbrehte maere
daz wîter hof wirt laere;
und vinde ich niht den selben man,
sô trîbe ich doch diu rinder dan.“
Der vater sprach „nû nenne mir,
daz ichz immer diene hin ze dir,
dîne gesellen die knaben
die dich daz gelêret haben
daz dû dem rîchen manne
sîne habe nemest danne,
so er zuo den kraphen izzet brôt;
die nenne mir, des ist mir nôt.“
„Das ist mîn geselle Lemberslint
und Slickenwider; die zwêne sint
von den ich hân die lêre.
noch nenne ich dir mêre.
Hellesac und Rütelschrîn,
daz sint die schuolmeister mîn.

Digitized by Google

Küefrâz und Müschenkelch.
nû sich, herre vater, welch
knaben dâ sint an der schar.
die sehse ich han genennet gar.
mîn geselle Wolvesguome,
swie liep im sî sîn muome
sîn base sîn oeheim und sîn veter,
und waere ez hornunges weter,
er lât niht an ir lîbe
dem manne noch dem wîbe
einen vaden vor ir scham,
den fremden und den kunden sam.
mîn geselle Wolvesdrüzzel,
ûf tuot er âne slüzzel
alliu sloz und îsenhalt.
in einem jâre ich hân gezalt
hundert îsenhalt grôz,
daz ie daz sloz danne schôz,
als er von verren gie dar zuo.
ros ohsen unde manic kuo
ungezalt sint beliben
diu er ûz hove hât getriben,
daz ie daz sloz von sîner stat
schôz, swenn er dar zuo trat.
noch hân ich einen compân,
daz nie knappe gewan
einen namen alsô hovelîch;
den gap im diu herzoginne rîch,
diu edele und diu frîe,
von Nônarre Narrîe:
der ist geheizen Wolvesdarm.
ez sî kalt oder warm,
roubes wirt er nimmer vol.
diupheit tuot im sô wol,
der enwirt er nimmer sat.
einen fuoz er nie getrat
ûz der übele in die güete.
im strebet et sîn gemüete
gegen der übeltaete
als diu krâ tuot zuo der saete."

Digitized by Google

Der vater sprach „nû sage mir
wie si sprechen hin ze dir,
ieglîch dîn geselle,
sô er dir rüefen welle."
„vater mîn, daz ist mîn name,
des ich mich nimmer geschame,
ich bin genant Slintezgeu
die gebûren ich vil selten freu
die mir sint gesezzen.
ir kint müezent ezzen
ûz dem wazzer daz koch.
leider tuon ich in noch:
dem ich daz ouge ûz drücke,
disen howe ich in den rücke,
disen binde ich in den âmeizstoc,
enem ziuhe ich den loc
mit der zange ûz dem barte,
dem andern rîze ich die swarte,
enem mülle ich die lide,
disen henke ich in die wide
bî den sparrâdern sîn.
daz die bûren hant daz ist mîn.
swâ unser zehen rîten,
ob unser zweinzec erbîten,
daz ist umb alle ir êre,
ob ir noch waere mêre."
„Sun, die dû dâ nennest,
swie wol dû si erkennest,
baz dan ich, vil liebez kint,
doch swie raeze si dâ sint,
sô got wil selbe wachen,
sô kan ein scherge machen
daz si tretent swie er wil,
waer ir noch drîstunt als vil."
„Vater, daz ich ê tete,
hin für durch aller künege bete
wolte ich sîn nimmêre tuon.
manege gans und manic huon,
rinder kaese unde fuoter,
hân ich dir und mîner muoter

Digitized by Google

gefridet vor mîner sellen vil:
des ich nû nimmer tuon wil.
ir sprechet alze sêre
frumen knaben an ir êre,
der deheiner nimmer missetuot,
er roube, er stele daz guot.
hetet irz niht verkallet
noch sô vil ûf uns geschallet,
iwer tohter Gotelinde
die wolte ich Lembérslinde
mîme gesellen hân gegeben;
sô hete si daz beste leben
daz ie wîp bî einem man
in der welte gewan.
kürsen mantel lînwât,
als ez diu kirche beste hât,
des gaebe er ir den vollen hort,
hetet ir sô scherphiu wort
gegen uns niht gesprochen.
und woltes alle wochen
ein iteniuwez slegerint
ezzen, daz hete Gotelint.
nû hoere, swester Gotelint,
dô mîn geselle Lemberslint
mich von êrste um dich bat,
dô sprach ich an der selben stat
„„ist ez dir beschaffen unde ouch ir,
daz solt dû wol gelouben mir
daz ez dich niht sol riuwen.
ich weiz si in den triuwen,
des wis gar ân angest,
daz dû iht lange hangest,
si slahe dich mit ir hant abe
und ziehe dich zuo dem grabe
ûf die wegescheide.
wîrouch und mirre beide,
vil sicher dû des wesen maht,
dâ mite si dich alle naht
umbegât ein ganzez jâr:
daz wizze für wâr,

Digitized by Google

si rouchet dîn gebeine,
diu guote und diu reine.
ob dir diu saelde widervert
daz dir blintheit wirt beschert,
si wîset dich durch alliu lant
wege und stege an ir hant.
wirt dir der fuoz abe geslagen,
si sol dir die stelzen tragen
ze dem bette alle morgen.
wis ouch âne sorgen,
ob man dir zuo dem fuoze
der einen hende buoze,
si snîdet dir unz an den tôt
beide fleisch unde brôt.““
wider mich sprach dô Lemberslint
„„nimt mich dîn swester Gotelint,
ze morgengâbe wil ich geben,
daz si dester baz mag leben.
ich hân voller secke drî,
die sint swaere als ein blî.
der eine ist vol unversniten
klein lînîn tuoch in den siten,
swer sîn ze koufe gert,
diu eln ist fünfzehn kriuzer wert:
die gâbe sol si prîsen.
in dem andern ligent rîsen,
vil röckel unde hemde
(armuot wirt ir fremde,
wird ich ir man und si mîn wîp):
daz gibe ich allez an ir lîp
zwâre an dem naehsten tage,
und immer mêr swaz ich bejage.
der drîtte sac der ist vol,
ûf und ûf geschoppet wol,
fritschâl brûnât, vêhe veder
dar under zwô, der ietweder
mit scharlât ist bedecket,
und dâ für gestrecket
einez, heizet swarzer zobel:
die hân ich in einem tobel

hie nâhen bî verborgen;
die gibe ich ir morgen.“ “
daz hât dîn vater undervarn.
Gotelint, got müeze dich bewarn!
dîn leben wirt dir sûwer.
sô dich nû ein gebûwer
nimt ze sîner rehten ê,
so geschach nie wîbe alsô wê.
bî dem muost dû niuwen
dehsen swingen bliuwen
und dar zuo die ruoben graben.
des hete dich alles überhaben
der getriuwe Lemberslint.
owê, swester Gotelint,
diu sorge muoz mich smerzen,
sol an dînem herzen
als unedel gebûwer,
des minne dir wirt sûwer,
immer naht entslâfen!
wâfen, herre, wâfen
geschrirn über den vater dîn!
jâ enist er niht der vater mîn:
für wâr wil ich dir daz sagen.
dô mich mîn muoter het getragen
fünfzehen wochen,
dô kom zuo ir gekrochen
ein vil gefüeger hoveman.
von dem erbet mich daz an
unde ouch von dem toten mîn
(die bêde müezen saelic sîn)
daz ich alle mîne tage
mînen muot sô hôhe trage.“
Dô sprach sîn swester Gotelint
„jâ waene ouch ich sîn kint
von der wârheit niht ensî.
ez lac mîner muoter bî
geselliclîche ein ritter kluoc,
dô si mich an dem arme truoc.
der selbe ritter si gevie,
dô si den âbent spâte gie

Digitized by Google

suochen kelber in dem lôhe:
des stêt mîn muot sô hôhe.
lieber bruoder Slintezgeu,
daz dich mîn trehtîn gefreu"
sprach sîn swester Gotelint,
„schaf daz mir Lemberslint
werde gegeben ze manne:
sô schrîet mir mîn pfanne,
sô ist gelesen mir der wîn
und sint gefüllet mir diu schrîn,
sô ist gebrouwen mir daz bier
unde ist wol gemalen mier.
werdent mir die secke drî,
sô bin ich armüete frî,
sô hân ieh z'ezzen und ze hûl;
sich waz mir gewerren sûl!
sô bin ich alles des gewert
des ein wîp an manne gert.
ouch trouwe ich in gewern wol
des ein man haben sol
an einem starken wîbe:
daz ist an mînem lîbe;
swaz er wil daz hân ich.
ez sûmet wan mîn vater mich.
wol drî stunt ist vester
mîn lîp dan mîner swester
dô man si ze manne gap.
des morgens gie si âne stap
und starp niht von der selben nôt.
ich waene ouch wol daz mir der tôt
dâ von iht werde ze teile,
ez sî dan von unheile.
bruoder mîn, geselle,
daz ich mit dir reden welle,
durch mînen willen daz verswîc.
ich trite mit dir den smalen stîc
an die Kienlîten;
ich gelige bî sîner sîten;
nû wizze daz ich wâge
vater muoter unde mâge."

Digitized by Google

Der vater niht der rede vernam
noch diu muoter alsam.
der bruoder wart ze râte
mit der swester drâte
daz si im volgte von dan.
„ich gibe dich dem selben man,
(swie leit ez dînem vater sî.
du geligest Lemberslinde bî)
wol nâch dînen êren.
dîn rîchtuom sol sich mêren.
wilt dû ez, swester, enden,
ich wil dir herwider senden
mînen boten dem dû volgen solt.
sît dû im bist und er dir holt,
iu bêden sol gelingen
vil wol an allen dingen.
ouch füege ich dîne hôchzît
daz man durch dînen willen gît
wambîs unde röcke vil:
für wâr ich dir daz sagen wil.
swester, nû bereite dich;
Lemberslint sam tuot er sich.
got hüete dîn, ich wil dâ hin:
mir ist der wirt als ich im bin:
muoter, got gesegene dich.“
hin fuor er sînen alten strich
und sagte Lemberslinde
den willen Gotelinde.
vor freuden kuste er im die hant,
umbe und umbe an sîn gewant,
er neic gegen dem winde
der dâ wâte von Gotlinde.
Nû hoert von grôzer freise.
manec witewe unde weise
an guote wart geletzet
und riuwic gesetzet,
dô der helt Lemberslint
und sîn gemahel Gotelint
den briutestuol besâzen.
swaz si trunkn und âzen,

Digitized by Google

daz wart gesamnet wîten.
bî den selben zîten
vil unmüezic si beliben;
die knaben fuorten unde triben
ûf wägen unde ûf rossen zuo
beide spate unde fruo
in Lemberslindes vater hûs.
dô der künic Artûs
sîn frowen Ginovêren nam,
diu selbe hôchzît was lam
bî der Lemberslindes:
si lebten niht des windes.
dô ez allez wart gereht,
sînen boten sante Helmbreht,
der vil balde gâhte
und im die swester brâhte.
Dô Lemberslint het vernomen
daz Gotelint was komen,
balde er gegen ir gienc:
hoeret wie er si enphienc.
„willekomen, frou Gotelint."
„got lône iu, her Lemberslint."
friuntlîche blicke
undr in beiden dicke
gegen einander giengen entwer;
er sach dar, si sach her.
Lemberslint schôz sînen bolz
mit gefüegen worten stolz
gegen Gotelinde:
daz galt si Lemberslinde
ûz wîplîchem munde
sô si beste kunde.
Wir suln Gotelinde
geben Lemberslinde
und suln Lemberslinde
geben Gotelinde.
ûf stuont ein alter grîse,
der was der worte wîse,
der kunde sô getâniu dinc.
er staltes beide in einen rinc;

Digitized by Google

er sprach ze Lemberslinde
„welt ir Gotelinde
êlîchen nemen, sô spreehet Jâ.“
„gerne“ sprach der knabe sâ.
er frâgte in aber ander stunt:
„gerne“ sprach des knaben munt.
ze dem dritten mâle er dô sprach
„nemt ir si gerne?“ der knabe jach
„sô mir sêle unde lîp
ich nim gerne ditze wîp.“
dô sprach er zuo Gotlinde
„welt ir Lemberslinde
gerne nemen zeinem man?“
„jâ, herre, ob mir sîn got gan.“
„nemt ir in gerne?“ sprach ab er:
„gerne, herre; gebt mirn her.“
ze dem dritten mâle „welt irn?“
„gerne, herre; nû gebt mirn.“
dô gap er Gotelinde
ze wîbe Lemberslinde
und gap Lemberslinde
ze manne Gotelinde.
si sungen alle an der stat:
ûf den fuoz er ir trat.
Nû ist bereit daz ezzen.
wir suln niht vergezzen,
wir enschaffen ambetliute
dem briutegomen und der briute.
Slintezgeu was marschalc;
der fulte den rossen wol ir balc.
sô was schenke Slickenwider.
Hellesac der sazte nider
die fremden und die kunden;
ze truhsaezen wart er funden,
der nie wart gewaere.
Rûtelschrîn was kameraere.
küchenmeister was küefrâz;
der gap swaz man von küchen az,
swie manz briet oder sôt.
Müschenkelch der gap daz brôt.

Digitized by Google

diu hôchzît was niht arm.
Wolvesguome und Wolvesdarm
unde Wolvesdrüzzel
lârten manege schüzzel
und manegen becher wîten
ze den selben hôchzîten.
vor den knaben swant diu spîse
in aller der wîse
als ein wint vil drâte
si ab dem tische wâte.
ich waene ieglîcher aeze
swaz im sîn truhsaeze
von küchen dar trüege.
ob der hunt iht nüege
nâch in ab dem beine?
daz tet er vil kleine;
wan ez saget ein man wîse
„ieglîch mensche sîner spîse
unmâzen sêre gâhet
sô im sîn ende nâhet."
dâ von gâhtens umbe daz,
ez was ir jüngestez maz
daz si immer mêre gâzen
od froelîche gesâzen.
Dô sprach diu brût Gotelint.
„owê, lieber Lemberslint,
mir grûset in der hiute!
ich fürhte fremde liute
uns ze schaden nâhen sîn.
ey vater unde muoter mîn,
daz ich von iu beiden
sô verre bin gescheiden!
ich fürhte daz mir wecke
die Lemberslindes secke
vil schaden unde unêre;
des fürhte ich vil sêre.
wie wol ich heime waere!
mir ist der muot sô swaere;
mînes vater armuot
naeme ich michels baz für guot

Digitized by Google

danne ich bin mit sorgen hie:
wan ich hôrte sagen ie
die liute algemeine
daz dem würde kleine
der ze vil welle.
diu girheit ze helle
in daz abgründe
vellet von der sünde.
ich verdenke mich ze spâte.
owê daz ich sô drâte
gevolget her mîm bruoder hân!
des muoz ich riuwic bestân."
dar nâch vil schiere sach diu brût,
daz si dâ heime ir vater krût
het gâz ob sînem tische
für Lemberslindes vische.
  Dô si nâch dem ezzen
wâren eine wîle gesezzen
und die spilliute
enphiengen von der briute
ir gâbe und von dem briutegomen,
dar nâch ze hant sach man komen
den rihter selpfünfte.
mit der sigenünfte
gesigete er den zehen an.
der in den oven niht entran,
der slouf under die banc.
ieglîch für den andern dranc.
der ie viere niht enflôch,
des schergen kneht aleine in zôch
her für bî dem hâre.
daz sage ich iu für wâre,
ein rehter diep, swie küene er sî
slüege er eines tages drî,
daz er sich vor dem scherjen
nimmer mac erwerjen.
sus wurden si gebunden,
die zehen, an den stunden
mit vil starken banden
von des schergen handen.

Digitized by Google

Gotelint vlôs ir briutegewant.
bî einem zûne man si vant
in vil swacher küste.
si het ir beide brüste
mit handen verdecket.
si was unsanfte erschrecket.
ob ir anders iht geschaehe,
der sage ez der daz saehe.
got ist ein wunderaere;
daz hoeret an dem maere.
slüege ein diep aleïne ein her,
gein dem schergen hât er keine wer:
als er den von verren siht,
zehant erlischet im daz liht;
sîn rôtiu varwe wirt im gel.
swie küene er ê waer und swie snel,
in vaeht ein lamer scherge.
sîn snelheit und sîn kerge
die sint im alle gelegen,
sô got wil selbe der râche phlegen.
  Nû hoeret den sprüchen,
wie die diebe krüchen
für gerihte mit ir bürden
dâ si erhangen würden.
Gotelint wart ungefreut,
dô Lemberslint zwô rindes heut
wurden an den stunden
ûf sînen hals gebunden.
sîn bürde was diu ringest.
dâ von truoc er daz minnest,
durch des briutegomen êre.
die andern truogen mêr und mêre.
ez truoc sîn geswîe
rûher hiute drîe
vor dem schergen; daz was reht:
daz was Slintezgeu Helmbreht.
ieglîch truoc sîn bürde mit im hin;
daz was des rihters gewin.
  Dô wart vürsprechen niht gegeben,
der in lengen wil ir leben,

Digitized by Google

dem kürze got daz sîne;
daz sint die wünsche mîne.
ich weiz den rihter sô gemuot,
ein wilder wolf, gaeb im der guot,
und erbizz er allen liuten vihe,
von der wârheit ich des gihe,
er lieze in umbe guot genesen,
swie des doch niht solte wesen.
der scherge dô die niune hie,
den einen er dô leben lie
(daz was sîn zehende und sîn reht);
der hiez Slintezgeu Helmbreht.
Swaz geschehen sol, daz geschiht:
got dem vil selten übersiht
der tuot des er niht tuon sol.
daz schein an Helmbrehte wol,
an dem man den vater rach;
der scherge im ûz diu ougen stach.
noch was der râche niht genuoc;
man rach die muoter, daz man sluoc
im ab die hant und einen fuoz.
dar umbe daz er swachen gruoz
vater unde muoter bôt,
des leit er schande unde nôt.
do er sprach zuo dem vater sîn
„waz sakent ir gebûrikîn?“
und sîn muoter hiez gunêrtez wîp,
von den sünden leit sîn lîp
dise maneger slahte nôt,
daz im tûsent stunt der tôt
lieber möhte sîn gewesen
dan sîn schämlîch genesen.
Helmbreht, der diep blinde,
schiet von Gotelinde
ûf einer wegescheide
mit riuwe und mit leide.
den diep blinden Helmbreht
brâht ein stap unde ein kneht
heim in sînes vater hûs.
er behielt in niht, er treip in ûz,

Digitized by Google

sîne swaere er im niht buozte,
hoeret wie er in gruozte.
„dêû sal, her blinde!
dô ich was ingesinde
ze hove wîlen (des ist lanc),
dô lernte ich disen antvanc.
gêt ir nû, her blindekîn!
ich weiz wol, an iu mac gesîn
swes ein blinder knabe gert.
ir sît ouch dâ ze Walhen wert.
den gruoz sult ir von mir haben,
alsô grüeze ich blinde knaben.
waz touc langez teidinc?
got weiz, her blinder jüngelinc,
die herberge ir mir rûmet.
ist daz ir iuch sûmet,
ich lâze iuch mînen frîman
slahen daz nie blinde gewan
von slegen alsölhe nôt.
ez waere ein verworhtez brôt
daz ich hînt mit iu verlür.
ir hebt iuch ûz für die tür!“
„Neinâ, herre, lât mich betagen!“
sprach der blinde. „ich wil iu sagen
wie ich bin genennet;
durch got mich erkennet.“
er sprach „nû saget drâte.
zoget iuwer, ez ist spâte.
ir sult iu suochen andern wirt;
mîn hant mit gâbe iuch gar verbirt.“
beidiu mit leide und mit schamen
seit er dem vater sînen namen,
„herre, ich binz iuwer kint.“
„und ist der knabe worden blint
der sich dâ nante Slintezgeu?
nû vorht ir niht des schergen dreu
noch alle rihtaere,
ob ir noch mêr waere.
hei waz ir îsens âzet,
dô ir ûf dem hengste sâzet

Digitized by Google

dar umbe ich gap mîniu rinder!
und kriechet ir nû blinder,
daz enwirt mir nimmer zorn.
mich riwet mîn lode und mîn korn,
sît mir sô tiuwer ist daz brôt.
und laeget ir vor hunger tôt,
ich gibe iu nimmer umbe ein grûz.
ir sult iuch balde heben ûz
und tuot nimmer mêre
ze mir die widerkêre."
Dô sprach aber der blinde
„sît ir mîn ze kinde
geruochet nimmêre,
durch die gotes êre
sult ir dem tiuvel an gesigen:
lât mich als einen dürftigen
iu iuwerm hûse kriechen;
swaz ir einem armen siechen
welt geben in der minne,
durch got daz gebt mir hinne.
mir sint die lantliute gram:
leider nû sît ir mir sam.
ich enmac niht genesen,
welt ir mir ungenaedic wesen."
Der wirt hônlachte,
swie im sîn herze krachte
(er was sîn verch und sîn kint,
swie er doch stüende vor im blint).
„nû fuort ir dwerhes die welt;
iwer meidem gie nie enzelt,
er dravete unde schûfte.
manec herze von iu sûfte.
ir wârt sô ungehiuwer?
manec wîp und biuwer
sint von iu habe worden frî.
nû sprechet ob die tröume drî
an iu sint bewaeret.
noch hoeher ez sich maeret,
daz iu wirt wirser danne wê.
ê der vierde troum ergê

Digitized by Google

hebt iuch balde für die tür.
kneht, sperre, stôz den rigel für;
ich wil hînaht hân gemach.
den ich mit ougen nie gesach,
den behielt ich unz an mînen tôt
ê ich iu gaebe ein halbez brôt."
allez daz er het getân,
daz itewîst er dem blinden man.
er was gar sîn schiuhe.
sich, blinden kneht, nû ziuhe
in von mir der sunnen haz."
er sluoc den kneht: „nû habe dir daz.
dînem meister taet ich sam,
wan daz ich mich des scham,
ob ich blinden slüege.
ich bin wol sô gefüege
daz ichz kan vermîden.
doch mac ez sich verrîden.
des hebt iuch, ungetriuwer Rûz,
balde für die tür hin ûz.
ich ahte niht ûf iuwer nôt."
im gap diu muoter doch ein brôt
in die hant als einem kinde.
hin gie der diep blinde.
swâ er über velt gie,
dehein gebûre daz verlie,
er schrire in an und sînen kneht
„hâhâ, diep Helmbreht,
hetest dû gebouwen alsam ich,
sô züge man nû niht blinden dich."
alsô leit er ein jâr nôt
unz er von hâhen leit den tôt.
Ich sage iu wie daz geschach.
ein gebûre in ersach
dâ er gie zuo einer frist
durch einen walt um sîne genist.
der gebûre kloup dâ wit,
ander bûren ouch dâ mit.
daz was eines morgens fruo.
dem hete Helmbreht eine kuo

Digitized by Google

genomen von siben binden.
do er sach in alsô blinden,
er sprach ze sînen holden
ob si im helfen wolden.
„entriuwen“ sprach der eine,
„ich zerre in alsô kleine
sam daz in der sunne vert,
ist daz mir in nieman wert.
mir und mînem wîbe
zôch er ab dem lîbe
unser beider gewant.
er ist mîn vil rehtez phant.“
dô sprach der dritte dâ bî
„ob sîn eines waeren drî,
die wolte ich toeten eine.
er vil unreine,
er brach mir ûf mînen glet
und nam daz ich dâ inne het.“
der vierde der den wit kloup,
der bidemt vor girde sam ein loup;
er sprach „ich briche in als ein huon.
von allem rehte ich daz tuon.
er stiez mîn kint in einen sac
dô ez slâfende lac.
er want ez in ein bet.
ez was naht dô er daz tet.
dô ez erwachte unde schrê,
dô schutte erz ûz an den snê.
sîn ende het ez dâ genomen,
waer ich im niht ze helfe komen.“
„entriuwen“ sprach der fünfte,
„ich freu mich sîner künfte
sô daz ich mînes herzen spil
hiute an im geschouwen wil.
er nôtzogete mir mîn kint.
waer er noch drî stunt alsô blint,
ich sol in hâhen an den ast.
selbe ich im kûme enbrast
beide nacket unde blôz.
waere er als ein hûs sô grôz,

Digitized by Google

ich wirde an im errochen,
sît er sich hât verkrochen
in disen walt so tiefen."
„dar nâher!" si dô riefen
und kêrten alle rehte
gegen Helmbrehte.
dô si sich wol errâchen
an im mit slegen, si sprâchen
„nû hüete der hûben, Helmbreht!"
daz ir dar vor des schergen kneht
het lâzen ungerüeret,
daz wart nû gar zefüeret.
daz was ein griuwelîch dinc.
sô breit als ein phenninc
beleip ir niht beinander.
siteche unde galander,
sparwaere und türteltûben,
die genâten ûf der hûben,
wurden gestreut ûf den wec.
hie lac ein loc, dort ein flec
der hûben und des hâres.
gesagte ich nie iht wâres,
doch sult ir mir gelouben
daz maere von der houben,
wie kleine man si zarte.
ir gesâht nie swarte
ûf houbete alsô kalwe.
sîn reidez hâr daz valwe
sach man in swachem werde
ligen ûf der erde.
daz wac si doch vil lîhte.
si liezen sîne bîhte
den müedinc dô sprechen.
einer begunde brechen
ein brosemen von der erden.
dem vil gar unwerden
gap er si zeiner stiuwer
für daz hellefiuwer,
und hiengen in an einen boum.
ich waene, des vater troum,

Digitized by Google

daz er sich hie bewaere.
hie endet sich daz maere.
  Swâ noch selpherrischiu kint
bî vater und bî muoter sint,
die sîn gewarnet hie mite.
begênt si Helmbrehtes site,
ich erteile in daz mit rehte,
in geschehe als Helmbrehte.
ûf den strâzn und ûf den wegen
was diu wagenvart gelegen:
die varent alle nû mit fride,
sît Helmbreht ist an der wide.
nû seht ûf und umbe:
râte iu wol ein tumbe,
dem volgt und ouch des wîsen rât.
was ob Helmbreht noch hât
etewâ junge knehtel?
die werdent ouch Helmbrehtel.
vor den gib ich iu niht fride,
si komen danne ouch an die wide.
swer iu ditze maere lese,
bittet daz got genaedic wese,
im und dem tihtaere,
Wernher dem Gartenaere.

Digitized by Google

Erklärungen.

In den nachfolgenden »Erklärungen« findet sich gesammelt, was ich zur Aufhellung dunkler Wörter und Redensarten beibringen konnte. Benützt wurden dazu: a) erklärende Bemerkungen Haupt's (durch H. bezeichnet); b) zweckdienliche Bemerkungen, die sich in ältern Urkunden oder andern Schriften fanden; c) die Anhaltspunkte, die sich aus Beobachtung der Gebräuche und der Mundart der heutigen Bewohner dieser Gegend ergaben. Ausserdem wurden (nach Haupt) von den Abweichungen der beiden Handschriften diejenigen angeführt, welche das Fehlen oder Vorhandensein ganzer Zeilen betrafen; für einige Stellen auch die Uebersetzung gegeben.

Verweisungen auf das grosse mittelhochdeutsche Wörterbuch, welches mit Benützung von Benecke's Nachlass von Dr. Müller und Dr. Zarncke herausgegeben wird, sind der Kürze wegen durch B. nebst Angabe des Theils und der Seite bezeichnet.

Viele von diesen Erklärungen bringen dem Fachmann nichts Neues. Für ihn sind nur die Bemerkungen zu den Versen 25, 35, 223, 282, 367, 390, 428, 445, 462, 654, 743, 783, 819, 848, 897, 1003, 1205, 1359, 1426, 1534, 1606, 1830, 1847, und einzelne Sätze in andern berechnet.

V. 1. H. Die Handschrift *a* schickt dem ersten Verse voraus: Das puech ist von dem Mayr Helmprechte; die Handschrift *b*: Hie hebt sich an ein maer von dem Helmprecht der was ain narr und auch ain gauglaer amen.

23. S. Wortverz. unter erhaben.

25. Der Name Helmbrecht scheint in dieser Gegend nicht selten gewesen zu sein. Schon 1150 erscheint (Mon. Boic. III. S. 255) ein Zeuge: Helimpreht, villicus de Ranshofen. Die Gegend von Ranshofen bis nahe bei Uiberackern heisst merkwürdiger Weise im Urbar. antiquiss. Duc. Bavariae (ex anno 1240 c*a*, Mon. Boic. 36*a*. S. 13 und 21) daz Helmperhtis schergampt, und Helmprehtis ampt. Auch der Census eines Bauern Helenbreht (ebd. S. 18) ist angegeben, welcher, der Umgebung nach zu schliessen, bereits Besitzer des später nach seinem Geschlechte benannten Helmbrechtshofes war.

29. Wohl mag mancher Leser sich wundern über die Masse dessen, was auf der Haube dargestellt war und die Vermuthung liegt nahe, dass der Dichter diese Gelegenheit benützte, um seine Kenntniss der Sagen darzulegen. Doch ist das Ganze nicht so ungeheuerlich, als es

Digitized by Google

auf den ersten Blick scheinen möchte. Der aufsteigende Theil der Haube, daz lün, bestand nämlich aus vier Schildern; auf dem rechts befindlichen war der Fall Troja's dargestellt, auf dem linken ein Gegenstand aus der Rolandssage, auf dem hintern ein solcher aus der Dietrichssage, auf dem vordern endlich die Zeit des Dichters selbst, durch fröhliche Ritter und Frauen veranschaulicht. Der freie Raum dazwischen war durch verschiedene Vögel: Papageien, Tauben, Haubenlerchen, Sperber, Turteltauben verziert.

35. 86. 95. daz lün.

Von den beiden Handschriften zeigt *b* an allen 3 Stellen (das) leym; *a* an der zweiten und dritten Stelle leym, an der ersten der lün.

Die letztere Form scheint die richtigere zu sein. Jetzt heisst in dieser Gegend das Lün der schräg in die Höhe stehende, oder überhaupt der obere Theil der Haube.

B. I. 998 gibt nur lîm stm. Saum, lat. limbus und obige Stellen.

Zu vergleichen wäre allenfalls bei Schmeller II. 472 der Lêin-Huet oder Schlôt; und englisch to line füttern (einen Rock), mit Unterfutter versehen. Als wichtig betrachtete ich, dass Frisch (I. S. 399) unter den verschiedenen Formen des Wortes »Lehne« auch eine solche »der lyn« aufführt; freilich in einer andern Bedeutung »die (Wagen-) Runge«, aber immerhin eine schräge Stütze. Dazu stimmt auch, dass man jetzt in dieser Gegend gewöhnlicher als »das Lün« sagt »die Luin«, was genau dem hochd. Lehne (eigentl. leine) entspricht, da goth. ai, althd. mittelhd. ei, vor m und n hier ui lautet (wie bei Schmeller Gramm. 154 an der untern Donau).

45. Wie man aus den hier folgenden Versen und auch späterhin sehen wird, ist der Dichter auch Kenner der alten Sagen, was er wohl seiner wissenschaftlichen Bildung verdankt. Er erwähnt V. 45 ff. die Sage vom trojanischen Krieg mit Troye, Pârîs, Enêas und den Kriechen; die Artussage 1478 mit künic Artûs und sîn frowe Ginovêr; die Rolandssage 62 ff. mit künic Karl und seinen Kampfgenossen (nôtgestalden) Ruolant, Turpîn, Olivier und den bezwungenen Ländern Provenz (Provence Südfrankreich), Arle (das Arelat), Galitzen (Galizien in Spanien); die Sage von den Söhnen der Frau Helche 76 ff. und der Schlacht bei Raben (Ravenna) mit Witege und Diether von Berne, dem Bruder Theodorichs des Grossen, der in Verona residirte.

Ferner die Sage vom Herzog Ernst von Bayern 957. (Diese findet sich ausführlich behandelt in Haupt's Zeitschrift VII. S. 193—303).

An dieser Stelle mag zugleich erwähnt werden, was der Dichter für geographische Namen kennt. Ausser den obigen kommen vor: der Spessart, Oesterreich, Rôm, Brâbant, Bêheim (Böhmen), die Sahsen (die, wie in andern älteren Gedichten, als besonders wild bezeichnet werden), die Walhen (Wälschen, Romanen), Winden (Wenden), Riuzen (Reussen).

Von Dichtern erwähnt er seinen Landsmann hern Nithart, den er als bereits gestorben anführt.

Digitized by Google

113. Die Verse 113—116 fehlen *b*. Pfeiffer sagt: (F. und K. S. 20) mit Recht: die Zote von Ober- und Niedertheil sehe weit eher einem Schreiberwitze gleich, als der Art des Dichters.

Ist es denn eine gar so abscheuliche Zote? Belege würden nicht fehlen, um zu beweisen, dass das in Wirklichkeit weit mehr sittenstrenge Mittelalter in den Worten nicht so zimperlich war, wie unsre Zeit, die es mit den Worten so genau nimmt, aber an Sittenreinheit das Mittelalter gewiss nicht übertrifft. Was die »Art des Dichters« betrifft, so zeigen auch die Verse 1409—1428, dass er nicht zu den Rigoristen gehört.

153. gnippen; bei Neidhart MS. 2,71 *b* »ein vil guot swert: dar zuo treit er eine gnippe« ist man versucht an einen dolch zu denken. MS. Hag. 3,253 *a* »schaf daz der oede krage mit sîner gnippen hange« lehrt nichts. nach unserer stelle scheint die gnippe zum gewande zu gehören. Jacob Grimm erinnert mich, dass Frisch 1,528 *b* kniptasche hat, eine tasche, die sich schliesst, zuknippt, und taschen steht hier neben gnippen. H.

192. Ueber diese Bergnamen s. S. 12—14.

204. Ueber die Ausdrücke »bî dem tanze gên (204)«, »einen tanz treten (940)«, »an dem reien springen (215), aus denen erhellt, dass der Reien lebhafter war, als der gewöhnliche Tanz, finden sich Bemerkungen in dem Aufsatze Liliencrons »Ueber Neidharts höfische Dorfpoesie« in Haupts Zeitschr. VI. S. 79 ff.

210. S. Wortverz. unter erhaben.

217. her Nîthart; s. Erkl. zu V. 45.

219. 220. Ueber »Singen« und »Sagen« s. Lachmanns (oben S. 8. bereits nach Haupt citirte) Schrift mit dem gleichlautenden Titel in den »Abhandlungen der kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1833; hist.-philologische Abtheil. S. 115.

223. spargolzen. B. I. 858 gibt das Wort mit dieser und noch einer Belegstelle, aber keine Bedeutung.

In dieser Gegend versteht man jetzt unter spárgolzn eine Art Gurt, die am obern Ende des Beinkleides, an der innern Seite, um die Hüften herum, so eingenäht ist, dass man Geld darin tragen kann, ohne dass ein anderer es gewahr wird. Diess passt auch zur zweiten Belegstelle bei B., aus der dann noch hervorgeht, dass der Verschluss dieses Behältnisses durch ein geschnittenes Hölzchen bewirkt wurde.

253—258. Fehlen *b*. H.

264. S. Wortverz. unter rîten.

282. Es ist noch jetzt hier allgemein Sitte, der heiratenden Tochter Vieh mitzugeben, nach Verhältniss des Vermögens. Selbst arme Leute sparen schon lange zuvor ihr Geld zusammen, um der Tochter wenigstens eine Kuh mitgeben zu können. Aus der hier angegebenen Mitgift erhellt, dass der Meier Ruopreht ein vermöglicher Mann war.

299. S. Wortverz. unter rîten.

355. H. der ausdruck wird sprichwörtlich zu nehmen sein, »die rechnung ist kurz.«

Digitized by Google

356. H. er glaubt ein gottgefälliges werk zu thun.

367. über ecke; die jetzige Mundart gebraucht den Ausdruck über ecks im Sinne von: nach der Seite, schräge, verkehrt; oder auch kopfüber, z. B. einen über ecks anschauen, über ecks dahinrennen.

384. »es sei denn, dass niemand belieben zu rindern trägt, und die geraubten mir abkauft.« H.

390. sturz; dicke, grobe Tuche, Loden, werden nicht gerollt, sondern der Länge nach in Abtheilungen von $1^1/_2$—2 Fuss Breite zusammen und über einander gefaltet oder gelegt. Eine jede solche Lage heisst dann ein sturz, was an dieser Stelle als Massangabe benützt ist.

413. slouch; bis an den schlund? vgl. Frisch 2,193 *c* H. — Die Verse 413, 414 fehlen *b* H.

Vielleicht hat sie der Schreiber der Hs. *b* weggelassen, weil auch er schon das Wort slouch nicht mehr verstand.

426. H. »denselben sprichwörtlichen ausdruck zeigt mir Lachmann bei Ottacker 53 *b*, wo die königin von Arragon die unterhandlung mit dem burggrafen, der sich weigert, ihre schwester frei zu geben, abbricht: der künigîn versmâhte daz, und hiez in varn an sîn gemach. »nu dar balde« si dô sprach, »füert einen (der gefangenen, die in ihrer gewalt sind) nâch dem andern her. ez ist wol nâch miner ger daz in der tôt wone bî. nu dar des der neve sî.« der sinn scheint in beiden stellen »ich will nichts mehr mit ihm (damit) zu schaffen haben.««

428. S. Wortverz. unter rîden.

445. clamirre. Mit dem Namen Klammer, Klemmer, selten Klemmschnitt benennen alte Leute hier noch ein Gebäck, das aus zwei übereinander gelegten Semmelschnitten besteht, zwischen welche Kalbsgehirn oder zerkochte Zwetschgen gelegt werden, worauf das Ganze in Schmalz gebacken wird. Bei der jüngern Generation hat sich hiefür der auch sonst überall in Altbayern gebräuchliche Name »Pafesen« eingebürgert, welchen Schmeller I. 278 behandelt. Als »Herrenspeise« gilt dieses Gericht auch jetst noch insoferne, als es sich der Landmann nur am Kirchweihtage und besonders hohen Festtagen erlaubt.

Die Volksetymologie stellt das Wort, der Sache nach passend, zum Stamme klemmen, Klamm.

462. vische; s. Erkl. zu V. 783.

473. gîselitze, geislitze.

Bei B. I. 496 ist diese Speise (nach Colerus, Hausbuch 1. 3. c 104) eine Gallerte. »als ein geisslutz aus ochsenfüssen machen.« man thut die knochen heraus, nachdem sie gesotten, stösst sie in einem mörser, würzt sie und lässt sie gerinnen. Frisch 1, 336 *a*. — Sumerl. 27,5 ist gîselitz durch glicerium glossirt. Bei Diefenbach gl. 217 ist geislitz = polenta und er vergleicht dazu böhm. kyselica Obstmus, russ. kisélj säuerlicher Mehlbrei.

Pfeiffer F. und K. S. 15 erklärt es — nach obigem glycerium (= Mannagrütze), und vier von ihm auf der k. k. Hofbibliothek gefun-

Digitized by Google

denen, einem Kochbuch des Wiener Dorotheenklosters (aus dem XV. Jahrhundert) entnommenen Recepten zur Bereitung von viererlei geyslitz — als »nach Art der Polenta, nur aus anderem feineren Stoffe und darum eine Herrenspeise.« Hievon beruht wohl der Schluss auf einem Missverständniss; denn V. 471—473 sagt der junge Helmbrecht zum alten: du sollst Wasser trinken und Geislitz essen; ich will Wein und ein gesottenes Huhn. Daraus erhellt eher das Gegentheil, wozu auch das ebendort (nach Lexer S. 112) Angeführte stimmt, dass man in Kärnthen unter geislitz heutzutage ein Mus aus Habermehl versteht.

Sicher scheint der slavische Ursprung des Wortes, was nicht auffallen kann, da man in dieser Gegend mit Slaven fortwährend in Berührung stand (die Abhandlung über die Passauer Mundart wird hiefür weitere Belege bringen). Der allgemein slavische Stamm ist kisl = sauer. Das g statt k erklärt sich nicht nur aus der weicheren Aussprache des anlautenden slav. k, sondern kommt auch sonst im Anlaut in dieser Mundart vor, z. B. in Fremdwörtern: gudshn Kutsche, gamijn Kamillen, gamfer Kampher, zucker-gandl Kandiszucker und selbst im deutschen gîzln kitzeln. Auch in diesem Gedicht selbst zeigt golier (185 aus franz. collier) und glet (1847) die nämliche Aenderung.

In der Mundart dieser Gegend kommt das Wort nicht mehr vor.

565. Von der Hagen (Gesammtabenteuer III. LXXIX.) bezieht diese Stelle »als Spott auf die vielbesprochene Kreuzfahrt Friedrichs II. (1228)«!

654. 655. Aus diesen Versen geht deutlich hervor, dass der Ritter, in dessen Dienste Helmbreht trat, ein Raubritter war, da er Gewohnheit gemäss (er was in den siten) in Fehde lag, was die Hs. *b* durch das eingefügte staete (daz er staete urliuges wielt) noch verständlicher macht. Hiezu bemerkt mir Herr Pfarrer S.: Solcher Raubritterburgen gab es im Mittelalter im untern Innthal mehrere; die nächste und berüchtigtste war (wie schon oben S. 13 erwähnt) der Ratishof. Er lag eine Stunde nördlich von Uiberackern, gleich unterhalb des Zusammenflusses des Inns und der Salzach, hart am Inn, nicht ferne von der Stelle, an welcher die Römer*) (nach neueren Untersuchungen des Hrn. Pfar-

*) Schon oben S. 14 ward bemerkt, dass Ranshofen unter dem Namen Rantersdorf eine villa regia der Karolinger war. Doch datirt die Classicität dieser Gegend höher hinauf. Bei Pillwein (Geogr. u. von Oberösterreich, IV. Thl. S. 3 ff.) kann man lesen, dass Funde von römischen Münzen und andern Gegenständen hier häufig gemacht werden. Durch die Untersuchungen des Herrn Pfarrers ist aber noch mehr erwiesen. Die Höhen, welche die Niederung von Uiberackern umschliessen, zeigen deutliche Spuren ehemaliger künstlicher Bearbeitung. Sie sind alle abgeflacht und in bestimmten Zwischenräumen von breiten Gräben durchschnitten. An dem Punkte, von dem aus man die ganze Gegend am besten übersieht, steht ein Haus, das seit unvordenklichen Zeiten den Beinamen „am Spiegel" führt; es war hier wohl das speculum, der Späheposten der Römer, und die ganze Niederung davor ein verschanztes Lager. Funde von römischen Münzen sind, wie erwähnt, nicht selten, und auf dem Höhenvorsprung, genannt der Steinberg, welcher den im josephinischen Styl angelegten Pfarrhof trägt, hat Herr Pfarrer S. in seinem Pfarrgärtchen erst in jüngster Zeit eine Anzahl Gegenstände ausgegraben, durch deren Vorhandensein er sich zu

Digitized by Google

rers) ihre feste Brücke über den Inn hatten. Jetzt finden sich von dieser Burg (vulgo Razlhof), nachdem die Steine der prächtigen Ruine meistens zu Bauten in der Umgebung verwendet worden sind, nur noch die Grundmauern und weit ausgedehnte antike Befestigungen, die flussaufwärts bis zur Römerstrasse und Römerbrücke reichen.

Aus den Versen 660—689 erhellt, dass der Junge sein neues Handwerk gut begriff, so gut, dass er V. 688 f. bereits als Anführer der Bande erscheint. Dass der Schauplatz des Räuberlebens Helmbrechts diese seine heimatliche Gegend war, geht aus verschiedenen Stellen, namentlich aber aus der Schilderung seiner Schandthaten und seines Endes 1824—1909 hervor.

697 ff. vergl. Lachm. zur klage 1. H.

717. Hiezu bemerkt Pfeiffer: Hier und in der Folge ist die Schreibweise des Niederdeutschen, wovon sich in den Hss. noch deutliche Spuren finden, genauer durchzuführen, als die Ausgabe gethan hat, die ein wunderliches Gemisch nieder- und hochdeutscher Formen bietet. Diess wird dann auch angegeben. — Es scheint mir wahrscheinlicher, dass der Dichter seinem Bauernburschen einige fremdklingende Worte und Ausdrucksweisen in den Mund legt, als dass er ihn grammatikalisch correkt niederdeutsch sprechen lasse. Das »wunderliche Gemisch« passt jedenfalls für den sich einen höfischen Anstrich gebenden Jungen besser, als ein wissenschaftlicher Kritik genügendes Niederdeutsch. Nach der Erklärung zu V. 654 wäre auch nicht abzusehen, wo der Junge solche genaue Kenntniss des Niederdeutschen her haben sollte.

743. frîman. Vgl. Wortverz. unter diesem Worte.

783. haet ich dann alle vische = hätte ich auch die reichsten Vorräthe?

Möglich wäre indess auch folgende Deutung: Die Fische gehören hier nach altem Aberglauben zu den nichts gutes bedeutenden Dingen, z. B. im Zeichen der Fische will Niemand säen oder pflanzen. Daher heisst auch »Fische haben« hier so viel wie Unglück haben, und obige Stelle könnte demnach den Sinn haben: wenn mich auch das grösste Unglück träfe, oder wie man wohl jetzt hören kann: wenn gleich der Blitz darein schlüge, oder wenn mich gleich der Teufel holte, so bekommt Ihr nichts von meinem Tische.

Auch in den beiden andern Stellen, wo vische vorkömmt, V. 426 und 1606 lässt sich unschwer ein ominöser Sinn damit verbinden.

---

dem Schlusse berechtigt fühlt, dass hier die Römer eine Verbrennungs- oder Begräbnissstätte hatten. Viele Römergräber sind daselbst, in Reihen geordnet, von ihm aufgefunden worden. Nicht ferne vom nördlichen Ende dieser Niederung tragen die beiden Ufer deutliche Spuren der Ausmündung der ehemaligen Brücke und verweisen darauf auch die Strassen-Fortsetzungen. Ein nicht gering anzuschlagender Beweis für die Richtigkeit der letztern Behauptung möchte auch darin liegen, dass Napoleon's Feldherrnblick im österreichischen Kriege von 1809, wie man hier erzählt, gerade diese Stelle als den Platz einer über den Inn zu schlagenden Brücke bezeichnete, was nur durch die rasche Beendigung jenes Feldzugs unnöthig gemacht wurde.

Seine Berichte hierüber veröffentlicht Herr Pfarrer S. durch das Linzer Museum.

Digitized by Google

819 ff. Es ist noch jetzt hier Sitte, den Hausthieren, z. B. Kühen, Pferden, Gänsen, Namen zu geben, die meistens von äusseren Merkmalen oder von besonderen Eigenschaften genommen sind; die an dieser Stelle sich findenden Namen mögen etwa folgenden Sinn haben:

Ouwer = Auer, worauf auch die Lesarten der Handschriften ower *a*, awer *b* hindeuten. Die Bauern dieser Gegend lassen einzelne von ihren Rindern 1—3 Jahre auf den in der Salzach befindlichen Auen weiden, weil die Erfahrung gelehrt hat, dass diese »Auer,« welchen Namen dann ein solches Rind behält, einen besonders kräftigen Nachwuchs erzeugen, auch sonst an Kraft und Ausdauer andere Rinder übertreffen.

Raeme erinnert an altbayr. rammel, rämel Schmutzkruste; schmutzliebendes Vieh; schmutziger Mensch.

Erge (sonst Hartherzigkeit, Kargheit, Böses, vom Stamm arc = arg) war wohl der Name eines besonders bösen Thieres. Bei Seifried Helbling (H. Zeitschr. IV. 1—284) kommt III. 529 der gleiche Reim vor wie hier. Dort sind Erge und Kerge Anführer im Heere der Laster.

Sunne (Sonne) hatte wohl einen weissen Fleck an der Stirne, mit welchem Pferde und Rinder sonst hier Blassen, Blässel heissen.

848. Vgl. oben S. 15. Z. 12 f.

897. Wankhûsen. Ueber diesen Namen s. oben S. 12. Bezüglich des Alters dieser Ortschaft ist nachzutragen, dass sie bereits im Urbar. antiquiss. Duc. Bavariae, ex anno 1240 c[a], also der Zeit unsers Gedichtes (Mon. Boic. 36 *a*) erscheint, und zwar in zwei Angaben: Wanchusen diu mul giltit drie mutte rocken und sehzic pfenninge (S. 15); Wanchusen die schifliute zweinzic pfenninge (S. 20).

957. Ernest. Vgl. Erkl. zu V. 45.

1003. maser.

Maser, gewöhnlicher Moseiber genannt, ist eine Ahorn-Art (acer campestre), aus deren sehr schönem Holze man verschiedene Gegenstände, am gewöhnlichsten die bekannten Ulmerpfeifenköpfe, verfertigt. Hier macht man daraus häufig Trinkgeschirre, die dann mit Zinn oder Silber beschlagen und polirt sehr schön aussehen. Diese Krüge heisst man noch jetzt hier allgemein Maser.

1120. »Dafür schnalle ich meinen Gürtel um drei Löcher enger. Ich muss Rinder haben, bis der Dorn (der Schnalle) wieder an der Stelle steht, wo er früher war.«

1152. er lie die gürtel nider baz, er liess den Gürtel besser nieder, d. h. er lockerte ihn, um mehr essen zu können. Vgl. Tanhauser's Hofzucht V. 126 (in H. Zeitschr. VI. S. 492), wo es dem Essenden als Unsitte gerügt wird, daz er die gürtel witer lât.

1185. Die Namen der Spiessgesellen Helmbrecht's sind in jetziger Sprache:

Lämmerverschlucker, Widderverschlucker, Höllensac, Rüttelschrein, Kühfrass, Wolfesdrossel, Wolfesdarm, Wolfesgaum; zu Müschenkelch erwähnt Haupt »gemüschte kelche unter den verbotenen pfändern im baierischen landrecht, bei Schmeller 2,642.« Bei Seifr. Helbl. XII. 163 findet sich der Name: Müschenrigel.

Digitized by Google

Helmbrecht selbst hiess Slintezgeu, der alles verschluckt, was im göu = Gau zu finden ist.

1205, 1207. îsenhalt.

Zur Aufbewahrung besonders werthvoller Sachen: Dokumente, Kostbarkeiten, auch Geld, hatte man hier eiserne Kistchen mit festem Schloss, etwa 2 Fuss lang und 4—5 Zoll breit und hoch. Um sie recht verborgen halten zu können, liess man häufig bei dem Baue eines Hauses einen Balken kürzer, als es ursprünglich bestimmt war, einfügen und benützte die dadurch sich ergebende Lücke, um darin den îsenhalt zu bergen. Hie und da sind diese Kistchen, jetzt îsolt genannt, noch jetzt im Gebrauch, wie mir auch Herr Pfarrer S. einen solchen in seinem Besitz befindlichen zeigte.

1241. koch.

Koch, gewöhnlich mit dem auch sonst häufigen Abfall von auslautendem ch Kô ausgesprochen, ist in Niederbayern und Oberösterreich der Ersatz für das ungebräuchliche hochd. Wort Mus. Man hat Aepfel-, Zwetschgen-, Mehl-Kô. Das Mus kleiner Kinder wird gewöhnlich mit Milch angemacht; nur sehr arme Leute müssen sich dazu mit Wasser begnügen, so dass diese Stelle den Sinn hat »zu den ärmsten Leuten will ich sie machen«, oder »zu Bettlern sollen sie werden.«

1359. niuwen.

nui-en, nuin heisst jetzt in dieser Gegend mit Fäusten schlagen. Schmeller II. 668 gibt die Bedeutung stampfen, und weiter, die Gersten, den Hirs neuen, neuwen = molere, tundere, in der Mühle enthülsen. Etwas ähnliches bezeichnet es jedenfalls auch an dieser Stelle. Vgl. Graff 4,1125.

1426. 1427. S. oben S. 13. Bezüglich der dort angegebenen Aussprache von Kien vgl. Schmeller Gramm. 548 und 191; von Leite 672 und 446. Auch ein tobel (1305) wäre gleich in der Nähe der Kienleite, was ich indess für unwichtig halte, da an Töbeln in einer bergigen und reichbewaldeten Gegend natürlich kein Mangel ist.

1534. Es ist hier noch jetzt eine allgemeine Unsitte, dass die am Altar stehenden Brautleute, sowie der Priester den ehelichen Bund eingesegnet hat, einander auf den Fuss oder ein Kleidungsstück zu treten suchen. Sie verbinden damit die abergläubische Meinung, dass der zuerst getretene Theil zeitlebens unter dem Pantoffel stehen werde. Die Unsitte wird oft in so skandalöser Weise geübt, dass sich Herr Pfarrer S., wie er mir sagte, schon mehrfach veranlasst sah, eigens dagegen zu predigen.

1606. vische; s. Erkl. zu 783.

1614. selpfünfte. Ueber diese Form statt der genau richtigen accus. selben fünften s. H. zu dieser Stelle.

1651. Ueber »sprüche« s. H. zu dieser Stelle.

Zu V. 1651—1668 bemerkt Pfeiffer: »Ich halte diese übel gebauten und gereimten, inhaltsleeren Verse, obwohl in beiden Hss. stehend, doch für unrecht.« (F. und K. S. 29.)

Digitized by Google

1677. 1678 fehlen *a* H.

1698 fehlt *b* H.

1715—1720 fehlen *b* H.

1799. »er war ihm ein Scheusal.«

1808. doch kann es sich verkehren; es kann noch so weit kommen, dass ich ihn schlage. H. — Dazu ist bei H. eine Stelle aus Neidhart 16,3 Ben. verglichen.

1809. Rûz (= Riuze) nennt der vater den sohn, weil er so wenig als von dem fremdesten manne von ihm wissen will. s. Lachm. zu Walth. s. 196. H.

1830. eine kuo von siben binden = eine Kuh, die sieben Mal gekälbert hat. Die Bezeichnung ist davon genommen, dass sich an den Hörnern der Kuh beim jedesmaligen Kälbern ein Streifen oder Ring (binde, jetzt bandl) bildet.

1836. »Ich zerreisse ihn in so kleine Stückchen, wie das, was in der Sonne fährt (Sonnenstäubchen), vorausgesetzt, dass ihn Niemand gegen mich vertheidigt.«

1847. glet stm. B. I. 547, einzeln stehende Hütte.

Ein slavisches Wort: böhm. kletka Käfig, slovak. kletka Zimmer, slovenisch (s. Jarnik, Etymologikon S. 235) klet Keller (vgl. auch Miklositsch unter klêti S. 291), russ. klet: 1) Zimmer, 2) Vorrathskammer der Bauern. Letzteres oder »Keller« scheint für unsere Stelle die richtige Bedeutung, sowie sie auch für Helbl. II. 473, wo kuche und glet neben einander gestellt sind, die einzig denkbare ist. Wackernagel (Haupt's Zeitschr. VI. 297) erwähnt auch ein mittellat. clêda.

1851. ich briche in als ein huon. Dieselbe Redensart weist Haupt nach aus Rul. 135,16; Strick. Karl 51*a*; Erec 5482.

1901. S. Wortverz. unter wigen.

1922. Mit diesem V. schliesst die Handschrift *b* in folgender Weise ab:

Seint helmprecht hieng an der galgen wide amen Explicit Finis adest vere et vere Scriptor debet pretiû hrê.

Das Letztere wohl ein misslungener leoninischer Hexameter, etwa: finis adest vere, Scriptor debet pretium habere.

1934. Ueber Wernher den Gartenaere s. oben S. 14 u. 15.

Digitized by Google

Anhang.

Die hier nachfolgenden Erläuterungen nebst einem Verzeichniss von Wörtern, welche entweder nicht mehr, oder in anderer Form oder Bedeutung vorkommen, sind bestimmt für solche Leser, welche des Mittelhochdeutschen wenig oder nicht kundig sind. Sie sollen weder die grammatischen Erscheinungen noch den Wortvorrath erschöpfend darstellen, aber mit Hilfe derselben und mittelst einigen Denkens wird Jeder, besonders der Kenner der altbayrischen Mundart, das Gedicht lesen können und verstehen.

Aus der Grammatik.

1. Laute:

î = unserm ei, û und ou = au, iu meistentheils = eu, uo = u; ph = pf, dw und tw = zw; unser f ist gewöhnlich durch v, ch häufig durch h (besonders vor t), ss durch z oder zz dargestellt; sch vor l, m, n, w ist noch s; b, d, g, im Auslaut werden zu p, t, c; w hinter Vokalen ist bei uns abgefallen, z. B. sûwer sauer, triuwe Treue, iuwer, iwer euer; vor doppeltem n steht, wie noch jetzt in der Mundart u statt o, z. B. nunne, gewunnen (so auch in: sun = Sohn); ag (eg) vor d oder t geht in ei über, z. B. geleit gelegt, gekleit geklagt, gejeide Gejage, Jagd, eine in dieser Gegend noch jetzt oft vorkommende und überhaupt häufige Veränderung.

2. Nomen.

Die Ableitungen mit aere (althd. âri) von Zeitwörtern entsprechen den neuhd. mit — er, z. B. tihtaere Dichter, snîdaere Schneider.

Digitized by Google

In der Deklination merke man, dass einige Feminina den Umlaut des Stammvokals nicht bloss im Plural, sondern auch im gen. dat. des Singulars annehmen, z. B. hende von hant, waete von wât; ferner die Endung iu für den nom. fem. sing. und nom. acc. neutr. plur. am Artikel (diu) und an Eigenschaftswörtern. Sie kommt auch an Zahlwörtern vor, z. B. V. 402: owê verlorniu sibeniu, o weh verlorne sieben (Pfund).

Beim pron. dem. steht dirre für diser, ditze für dises.

Die Fragewörter, sowohl pron. als adv. erhalten durch ein vorgesetztes sô, das aber immer zu s schwindet, eine allgemeine Bedeutung (wie die lat. durch cunque), z. B. swelch welcher immer, swer wer immer, swenne wann immer, swar wohin immer, swâ wo immer; denselben Wörtern gibt die Vorsetzung von ete, etes unbestimmte Bedeutung (wie im Lat. ali-), z. B. etewâ irgendwo, eteswenne etwa.

3. Verbum.

Für dieses merke man folgende Besonderheiten:

a) ie vom Stamme des Inf. verwandelt sich in iu in allen jenen Formen, wo in der alten Sprache der Vokal der Endung ein anderer als a war, z. B. geniezen, geniezent, aber geniuze, geniuzet.

b) Der sog. Rückumlaut im imperf. und part. perf. (wie neuhd. brannte, gesandt von brennen, senden) findet sich im Mittelhd. häufiger; z. B. lârte, markte, sazte, stalte von lêren, merken, setzen, stellen; fulte, schutte von füllen, schütten; hôrte, troumte von hoeren, tröumen; versalt von versëllen; gezalt von zeln u. s. f.

c) Die starken Verba sind, soweit sie nicht den jetzigen entsprechen, im Wortverzeichniss aufgeführt. Die mit Stammvokal î (jetzt ei) gehen nach dem Beispiele rîden. Einzelne hieher gehörige Formen sind wielt waltete, nüege nagete, gâzen assen (von g-ezzen), wis sei, was war.

d) Unregelmässige Formen sind: gie, hie, vie, lie statt: gienc, hienc, vienc, liez; genc geh, lâ lass, lât lässt; gîst gibst, gît gibt; schrire schriee, geschrirn ge-

Digitized by Google

schrien; dûhte däuchte, von dünken; getorst (impf.) von getürren wagen, dürfen; gâz gegessen; touc (praet. praes.) von tügen taugen.

e) Die Vorsilbe ge-, die Bedeutung des Zeitworts verstärkend, ist im Mtlhd. viel häufiger als im Neuhd., z. B. gesehen, gefreuen, gemêren, gesingen, gelâzen, geligen. Dieses ge-, sowie die Vorsilbe be- erscheint hier noch in einigen Fällen, wo das Neuhd. sie verkürzt, so in gelîchen gleichen (gelîch gleich), gelouben glauben, belîben bleiben.

4. Zusammenziehung von Worten:

daz wird mit ich und ist vereinigt zu deich, deist; ez wird oft als z an das vorhergehende Wort angehängt, z. B. irz = ihr es, duz = dû ez; so auch si als s: ichs ich sie, in als n: enphiengn empfiengen ihn.

Die Verneinungspartikel en, ne, — n, (s. Wortverz. unter ne) wird mit dem vorhergehenden oder folgenden Worte vereinigt, z. B. enist ist nicht, enmac kann nicht, irn ihr nicht.

Das Vorw. ze wird mit dem Art. dem zu zem vereinigt, auch als blosses `z zum folgenden Worte geschrieben, z. B. zallen zu allen.

Digitized by Google

Wortverzeichniss.

Die Abkürzungen sind die gewöhnlichen: st. stark, sw. schwach, m. f. n. masc. femin. neutr., E. Eigenschaftswort, F. Fürwort, Z. Zeitwort, urg. unregelmässig, U. Umstandswort, V. Vor- oder Verhältnisswort, B. Bindewort. B. mit Angabe von Band und Seite: das mittelhochdeutsche Wörterbuch, dem die meisten Angaben entnommen sind; nj. noch jetzt gebräuchlich.

â Intj. wird gerne den Befehlsformen der Zeitwörter oder auch andern Intj. angehängt, 986. 1026. 1028. 1733.

ab, abe U. ab, herunter.
V. abwärts von.

ab, aber U. abermals.

aht stf. Stand, Achtung.

als U. wie (vergleichend); ebenso.

alsam U. wie (vergleichend); ebenso.

alsô B. wenn, so wie;
wie, wie einer ist, war, bei Eigschw. nj.

alumbe U. ringsum.

ambet-liute stm. stn. Dienstleute.

âmeiz-stoc stm. Hügelchen von 2 — 3 Fuss Höhe, das die Waldameisen aus Kiefernadeln und Pech aufbauen; nj.

âne V. ohne; âne werden eines Dings, es los werden, nj.

antvanc stm. Empfang.

baz U. besser.

beide-und sowohl — als auch.

benamen U. recht eigentlich.

beschazen Z. mit Lösegeld belegen.

Digitized by Google

betagen Z. Tag werden, bleiben (bis zum Tage).
bete stf. Bitte.
betragen Z. st. ernähren, leben, B. III. 77.
betrâgen Z. (schw.) schmerzen, zu lange dauern.
betrüllen Z. betrügen.
bewaeren Z. bewahrheiten.
bidemen Z. beben, vor Zorn, nj.
binde stf. s. Erkl. zu V. 1831.
birsen Z. jagen (mit Hunden.)
bîten Z. st. (beit, biten, gebiten) warten, nj.
bou stm. gen. bouwes Feldbau.
bouwen Z. Feldbau treiben.
brîe swm. Hirsebrei, nj.
brinnen Z. st. (brann, brunnen, gebrunnen) brennen (intrans.) nj.
brâte swm. das weiche Fleisch.
bruoch stf. Hüfthose.
brûnât stm. feines, dunkelfarbes Gewebe. B. I. 268.
büezen Z. (impf. buozte) ein Uebel hinwegschaffen, benehmen 1711; — einen eines Dings: ihn desselben berauben, 1322 als Strafe.
büne stf. Bühne (des Lebens V. 363.)
buoz m.? einem buoz tuon eines Dings: ihn desselben berauben.
clamirre s. Erkl. zu V. 445.
dâ U. dort.
dan dann danne U. dann, als, nach Comparativen.
dan U. hinweg, nj.
dâgen Z. schweigen.
dehsen Z. st. (dahs, dâhsen, gedohsen) schwingen, wahrscheinlich auch brechen des Flachses. B. I. 330.
dehein E. kein.
denen Z. dehnen, spannen, ziehen.
denne = dan.
dester U. desto.
dêû sal = altfrz.: dieus vous salt = neufrz.: dieu vous sauve = Gott schütze Euch.

Digitized by Google

dicke U. oft.
dô U. und B. da (zeitlich, dagegen dâ räumlich).
dobraytra (böhmisch dobré jitro) guten Morgen.
draete E. schnell, rasch.
drâte U. schnell, rasch.
dreu stf. Drohung (statt dröu, drô.)
draven Z. traben.
durch V. wegen.
duzzen impf. von diezen. Z. st. (doz, duzzen, gedozzen) tosen, rauschen.
dwerhes U. quer, also hier V. 418, quer über alle Welt, jetzt zwerchst mit angefügtem t.
ê U. ehmals.
ecke stf. Ecke s. Erkl. zu V. 364.
eidem stm. Eidam.
eide swf. Egge, verkürzt aus egede.
eins U. einst.
en U. s. ne.
en V. in Zusammensetzungen statt in, z. B. enmitten 34, enwadele 848, enzelt 1780.
enbrast impf. von enbresten Z. st. (briste, brast, brâsten, gebrosten) entkommen.
ene swm. Grossvater, jetzt enl.
ener F. jener.
engelten Z. st. ich engilte, es gereicht mir zum Nachtheil.
enphetten Z. entkleiden, abgeschirren (von pheit.)
entwâlen Z. verweilen, zögern.
entwer U. in die Quere, hin und her.
enwadele s. wadel.
enzelt s. zelt.
erbîten Z. st. (s. bîten) warten.
erfüllen Z. voll machen, vollenden.
erhaben part. perf. von erheben Z. st. aufheben, erheben V. 23, »von dem die Geschichte erzählt wird«; V. 210, »dass die Frauen sich nicht um mich gekümmert hätten.«
erwinden Z. st. (want, wunden, gewunden) sich zurück wenden, ablassen.

Digitized by Google

et U. hebt gewöhnlich nur den Begriff eines Wortes hervor oder verstärkt ihn, und ist dann mit »nun, einmal, eben, doch,« oft aber auch gar nicht zu übersetzen. B. I. 412.

ete, = etes = Vorsetzsilbe, die in ihrer Bedeutung dem lat. ali entspricht. B. I. 412.

eteslîch F. etlich.

eteswenne oder etewenne U. etwa.

etewâ U. irgendwo.

freise stf. alles was Gefahr bringt; Schrecken, Drangsal, Frevel.

friden Z. Frieden verschaffen, schützen.

frîman stm. ein Freigelassener, Freier (vgl. B. II. 47 und Schmeller I. 608.) In dieser Gegend nennt man jetzt Freimann einen Mann, der ohne Knecht zu sein die Verpflichtung hat, für einen Bauer als Taglöhner zu arbeiten, so oft dieser es verlangt, wofür ihm dieser ein Häuschen (daher auch Häusler) zur Wohnung überlässt, ihm wohl auch Naturalreichnisse liefert.

frîwîp stf. Weib des Freimanns.

fritschâl stm. kostbarer Kleiderstoff; wie es scheint, meist von gelber Farbe und nur von Vornehmen und Hofleuten getragen. B. III. 410.

gâch E. gäh, schnell, eilig, nj.; davon gâhen Z. eilen.

gadem stn. jeder geschlossene Raum, Haus, Scheune, Stall, Kiste, Schrank, Stockwerk B. I. 455, jetzt ist gadn = Stockwerk.

galander stm. swm. Haubenlerche, über Ableitung s. B. I. 457.

gämelîch E. lustig, spasshaft.

gart stm. Gerte, jetzt: die gärtn.

gater stm. (sonst auch m. und n. und auch sw.) Gitterthor, jetzt der gadern.

ge = Vorsilbe s. gramm. Bem.

gebûre stm. und swm. Bauer. Durch den Reim veranlasste Nebenformen: gebouwer 820, biuwer 1784.

gedingen Z. fest glauben, hier 347: der käme doch besser weg.

gel E. gelb.

gemasten Z. fett werden.

Digitized by Google

genist stf. Nahrung, Erwerb.
genôz stm. Geselle, Genosse; mit gen. oder pron. poss. der einem andern an Stand, Ort, Łage etc. gleicht.
genôzen Z. gleich stellen.
gern Z. begehren.
geruochen Z. genehmigen, wünschen.
gesenen Z. sich sehnen, 1005 statt sich steht hier sînen lîp.
geslaht E. angemessen.
geswîe swm. Schwager, Schwiegervater, Verwandter.
geutôr stm. Landnarr.
gevâhen Z. st. empfangen.
geverte stn. Fahrt, Weg, Lebensweise, Art sich zu benehmen (vgl. B. III. 255.)
gewaere E. wahrhaftig, zuverlässig.
gewaete stn. Kleidung, Rüstung.
gewerren Z. st. (wirre, war, wurren, geworren) im Weg sein, hindern.
gewern Z. gewähren, leisten, befriedigen.
gezûnen Z. zaünen, flechten (verstärkt für zûnen.)
gihe s. jehen.
gîselitze s. Erkl. zu V. 473.
glanz E. glänzend, leuchtend.
glet stm. s. Erkl. zu V. 1847.
gnippe stf. und swf. s. Erkl. zu V. 153.
golier stn. Halsbekleidung.
gouch stm. Thor, thörichter Mensch.
grans stm. Schnabel, verächtlich für Mund.
grîpen Z. st. statt grîfen greifen, an-grîpen berühren, nj.
grûz stm. und stf. Korn, überhaupt etwas Kleines.
gunnen Z. urg. (praes. g'an, impf. gunde) vergönnen, nj.
gurre swf. schlechtes Pferd.

haben Z. st. haben, halten.
haele conj. imp. von heln.
hâhen Z. st. hangen, nj.
hâhaere stm. Henker.
hant stf. Hand; mit pron. adj. Art.; ze hant sofort.
harte U. sehr, höchst.

Digitized by Google

heben Z. st. (huop, huoben, gehaben) heben.
hellen Z. schallen, ertönen, nj.
heln Z. st. (hal, hâlen, geholn) verhehlen, verbergen.
herte E. hart.
hînaht U. diese Nacht, heute Nacht.
hînte U. heute Nacht; jetzt hat heind allgemein die Bedeutung: heute.
hinz = hin ze hin zu.
hiure U. heuer.
hiute gen. dat. sing. von hût, stf. Haut.
hiute U. heute.
hort stm. Schatz.
houbet-dach stm. Kopfbedeckung.
hül? Hülle, Kleidung, 1405 (B. nur diese Stelle).
huobe stf. und swf. gemessenes und gehegtes Landstück, Hufe, Hube.
huobe-gelt stm. und stn. Abgabe von einer huobe.

ie U. je; davon ieman jemand.
ietweder F. jeder von zweien, nj.
iht stn. irgend etwas; als U. irgendwie, etwa.
indert U. irgendwo.
îsenhalt stm. s. Erkl. zu V. 1205.
iteniuwe E. (verstärktes) neu.
itewîzen Z. vorwerfen, vorhalten; in der Form interweisen = untersagen nj.
iu F. euch (dat.)
jëhen Z. st. (gihe, jach, jâhen, gejehen) sagen, bekennen.
jung E. jung, ze jüngest zuletzt.

kal, kalwer E. kahl.
kerge stf. Klugheit, List.
kettenwambîs stn. Kettenwamms.
kienlîte swf. mit Kienholz bewachsener Bergabhang. S. Erklärung zu V. 1427.
kleine U. wenig, kaum.
klieben Z. st. (kloup, kluben, gekloben) spalten.

Digitized by Google

kluoc E. fein, schmuck, nett.
koch stn. Mus s. Erkl. zu V. 1241.
korrûn stm. Korduan.
krâ swf. Krähe.
krage swm. Hals nj.
kraphe swm. Krapfe, ein Gebäck aus Mehl, nj.
kroyieren Z. den Schlachtruf erheben, schreien; frz. crier.
kumpf stm. das hölzerne Wassergefäss, welches die Mäher anhängen haben, und worin sie den Wetzstein verwahren und immer nass erhalten, nj.
kund E. bekannt, gewöhnlich dem fremd gegenüber gestellt.
kunder stn. Geschöpf, Thier, hier (nach B. I. 911) Lamm.
kürse stf. Kleidungsstück von Pelzwerk; jetzt Fischotterpelz zu Hauben. (Davon hd. Kürschner.)
küsse stn. Kissen, Polster.
küste dat. von kust stf.: die Art und Weise, wie etwas erscheint.

laz E. träge, matt, niedrig.
lengen Z. verlängern.
letzen Z. beschädigen (verletzen).
lieben Z. angenehm, beliebt machen.
liegen Z. st. lügen, dagegen ligen = liegen.
lîlachen stn. Betttuch, jetzt lâlichên.
lînwât Leinwand.
lîpnar stf. Leibesnahrung.
lîhte U. vielleicht.
lît stm und stn. Obstwein, davon lîtgebinne Wirthin.
lit stn. Glied.
lode swm. grobes Wollenzeug oder Tuch, Loden.
lôh stm. und stn. niedriges Holz, Busch, Dickicht; als Name eines Waldes nj.
lôs E. durchtrieben, verschlagen, leichtfertig.
lôsen Z. sich leichtfertig zeigen, betrügen, schmeicheln. B. I. 1035.
lüen Z. brüllen.
lûhte impf. von liuhten leuchten.
lün stn. s. Erkl. zu V. 35.

Digitized by Google

lützel E. klein, lützel ieman kaum jemand, Niemand.

maeder stm. Mäher.

maere nach B. II. 71 gewöhnlich stn., selten stf. (hier beides), Mähre; Z. dazu sich maeren sich erzählen lassen.

maere E. bekannt, lieb.

mâc stm. gen. mâges Seitenverwandter. B. II. 11.

malhe stf. lederne Tasche.

mar E. marwer mürbe, j. marb.

maser stm. s. Erkl. zu V. 1003.

maz stn. Speise, Mahl.

mê und mêre U. mehr.

meidem stm. männliches Pferd, Hengst oder Wallach. B.

mein E. falsch, trügerisch.

meit (aus maget) stf. Jungfrau.

menen Z. führen, das Zugvieh beim Ackern nj.

merken Z. beachten, Acht haben,

mete stm. Meth.

michel E. gross; michels, U. um vieles, weit.

müedinc stm. unglücklicher, elender, böser Mensch.

müllen Z. zermalmen, nj.

muoder stn. Kleidungsstück, das den obern Theil des Leibes umschliesst, Schnürleib, jetzt als Mieder (eigentl. Müder) nur weibliche Kleidung.

muome stf. Mutterschwester.

mütte stn. und stm. Scheffel (lat. modius).

ne U. nicht; erscheint in den Formen ne und en (n). En steht ursprünglich vor Wörtern, die mit einem Vokal anfangen, aber auch vor Consonanten; es wird mit dem folgenden Worte in eins geschrieben; ne hängt sich an das vorhergehende Wort, oft auch als blosses n. Mehr hierüber s. bei B. 320 ff.

neic impf. von nîgen Z. st. (neic, nigen, genigen) sich verneigen.

nestel stf. Haarschleife.

neve s. Erkl. zu V. 426.

niuwan U. nichts als, nur.

niuwen Z. s. Erkl. zu V. 1359.

Digitized by Google

nôtgestalde (auch nôtgestalle) swm. Kampfgenosse.
nôtzogen Z. gewaltthätig behandeln, nothzüchtigen.

ob B. wenn, ob.
od (ode) oder B. oder.
ordenunge stf. Beruf, Stand.
owe stf. Mutterschaf (vgl. Schmeller I. 1. Ä.)

parit wie phärit stn. Pferd, ersteres niederdeutsch; vgl. indess Erkl. zu V. 717.
phacht stf. das geschriebene Gesetz (aus lat. pactum.) B. II. 475.
pheit stf. Hemd nj.
phliht stf. Theilnahme, Antheil.
predige stf. swf. Predigt.
prüefen Z. verschaffen.

raeze E. scharf, ätzend, heftig, nj. räss.
reie swm. Tanz.
reit E. lockig, gelockt.
revende Speisezimmer der Mönche; andere Formen dieses ursprünglich aus lat. refectorium entstandenen Wortes s. bei B. II. 587.
rîden Z. st. (reit, riden, geriden) drehen, winden; hier V. 428 (nach B. II. 697ª) vom Kräuseln der Haare; es kann indess auch vom Drehen des Strickes gemeint sein, an dem einer aufgehängt ist, und ist dann ein bedeutungsvolles Wortspiel des Alten.
rihte stf. Gericht, Speise, nj.
rihten Z. abe = abwendig machen.
ringe E. gering.
rinke swf. fibula am Gürtel oder Schuh.
rîse swf. und stf. ein herabfallender Schleier.
rîten Z. st. (reit, riten, geriten) reiten; im übertragenen Sinne: V. 264 den kragen rîten, den Nacken beschweren; V. 299 wirde ich geriten wohl eine kräftige Betheurungsformel, etwa wie man jetzt hören kann: und wenn mich der Teufel ritte! (vgl. B. II. 731, riten 2. c.)
riuwic E. reuig, bekümmert, leidvoll.
rocke swm. Roggen.

Digitized by Google

sâ U. sogleich, alsbald.
saelde stf. Segen, Heil, Glück. V. 1313 ironisch.
sam U. wie; B. als ob.
samnen Z. sammeln.
schaf stn. Gefäss.
schallen Z. lärmen, prahlen. B. II. 126.
scharlât stn. feines, gefärbtes (gewöhnlich roth, aber auch braun) Wollenzeug.
schiere U. sogleich, bald,
schiuhe; B. zu V. 1799 swf.? swm? Scheuche: er sah ihn mit Abscheu vor sich. Im E. schiech nj.
schoppen Z. stopfen.
schûften Z. galopiren.
schüten Z. schütteln.
segense stf. Sense.
selle swm. Geselle, für geselle.
selpfünfte zu fünft, mit vier Begleitern.
selpherrisch E. eigenwillig.
sider U. seitdem, danach.
sigenunft stf. Sieg, Triumph.
sit stm. Sitte, Brauch.
sît U. seitdem; B. nachdem, da.
sitech stm. Papagei (psittacus).
slahte stf. Geschlecht, Gattung, Art.
slegerint stn. Schlachtrind.
sliefen Z. st. (slouf, sluffen, gesloffen) kriechen, schlüpfen nj.
slouch stm. s. Erkl. zu V. 413.
snurren Z. sausen.
sô U. so; sô getân solcher; wie hd. sothaner und mundartl. söttaner. Ueber sô in Zusammens. mit Fragewörtern s. ob. S. 80.
spân stm. Art Haarschnittes oder Frisur der Bauern, nach Schmeller III. 566.
spargolzen swm. s. Erkl. zu V. 223.
sparrader stf. Krampfader.
staete E. beständig, standhaft.
stîc stm. Steig, Fussweg, nj. s. Erkl. zu V. 1427.

Digitized by Google

straelen Z. strählen, kämmen.
strich stm. Strich, hier: gewohntes Leben, nj.
stümbeln Z. verstümmeln.
stunt stf. Stunde; mal z. B. drî stunt drei mal.
sturm stm. Kampf.
sturz stm. s. Erkl. zu V. 390.
sûmen Z. saümen, auf-, zurückhalten.
sus U. so, sus getân solcher, vgl. sô.
sûfte impf. von siuften Z. seufzen.
swach E. gering, armselig, schlecht.
swaere stf. Schwere, Kummer.
swarte swf. die Haut, auf der die Haare sitzen, besonders die des menschlichen Kopfes.
sweifen Z. st. (swief, swiefen, geswifen) winden, schwingen.
swinde E. kräftig, heftig, jäh.

teidinc stn. (auch stm.) Verhandlung.
tenk E. link, nj.
tiutischen U. deutsch.
tobel stm. Waldthal nj.
tot swm. Pathe, (jetzt göd.)
traht stf. Gericht, bei Tisch.
trap swm. Trappe (Vogel.)
trehtîn stm. Herr (Gott und Christus) nach B. III. 122.
tump E. dumm, jung und unerfahren.
turn stm. Thurm, nj. turn.
twahen Z. st. (twuoc, twuogen, getwagen) waschen, nur vom Körper, ebenso das jetzige zwagen.

überheben Z. st. (s. heben) überheben, übergehn.
überkraft swf. überlegene Kraft.
unde B. und, steht oft, wie V. 217 vor Bedingungssätzen für die jetzige Sprache überflüssig, B. III. 184.
undervarn Z. st. (vuor, gevarn) dazwischen fahren, verhindern.
unsaelde stf. Gegentheil von saelde.
unsiteg E. ungestüm.

Digitized by Google

unz B. so lange bis, so lange als.
urliuge stn. Krieg.

vâhen Z. st. (vie; Nebenform zu vangen, vienc, viengen, gevangen) fangen, nj.
val E. valwer fahl.
valde stf. und swf. Tuch zum Einschlagen von Kleidern.
vêh E. bunt.
verbern Z. (bir, bar, bâren, geborn) ausser Acht lassen.
verbôsen Z. schlecht machen, verletzen.
verdenken sich Z. urgl. sich besinnen, überlegen.
verdoln Z. er-, vertragen.
verch stn. Sitz des Lebens.
verjehen Z. st. (s. jehen) bekennen.
verkallen Z. gegen etwas sprechen. B. I. 781 (in der Form kallern = schimpfen nj.)
verrîden Z. st. (s. rîden) verdrehen. s. Erkl. zu V. 1808.
verre U. fern, weit.
versellen Z. übergeben; V. 356: »er glaubt ein Gott gefälliges Werk zu thun?« Haupt zu dieser Stelle.
versmucken Z. zusammenziehen, atterere, bei Ziemann,
versnîden Z. st. zerhauen, hier 1010 höhnen.
verswachen Z. schwächen.
vert U. im vorigen Jahr, nj.
verwâzen verwünscht, verflucht, part. von verwazen, Z. st. (wiez, wâzen) verderben, zu Grunde richten.
verworht part. perf. von verwürken Z. urg. imp. verworhte verwirken, verderben.
verzigen part. perf. von verzihen Z. st. (zêch, zigen, gezigen) versagen.
videlaere stm. Fidler, Geiger.
vie s. vâhen.
visch stm. (s. Erkl. zu V. 783.)
vol und vole swm. Füllen.

wac s. wegen.
wadel stm. das Herumschweifen, enwadele = vage.

Digitized by Google

wâfen U. wehe! Noth- und Hilferuf, urspr. Aufruf zu den Waffen. B. III. 456.

waehe E. zierlich, fein, herrlich, kunstreich.

waejen Z. (impf. wâte) wehen.

waete s. wât.

waete s. weten.

wambîs stn. Wamms, zunächst ein Theil der Rüstung.

wan U. ausser, nach Comparativen und Negationen: als; B. denn.

wân stm. Ansicht, Glauben, Vermuthen.

wandel stm. und stn. Aenderung, Wechsel.

warkûs stm. ein Kleidungsstück, vergl. gardacorsium, gardecorps pars vestis, quae pectus constringit. Du Fresne bei B. III. 524.

waser = was er = war er.

wegen Z. st. (wac, wâgen, gewegen) hier: daranliegen. V. 1901: es lag ihnen gar wenig daran.

werben Z. st. (warp, wurben, geworben) sich wenden; arbeiten.

wester oder wie Pfeiffer für diese Stelle (1054) wünscht, westir wüsstet ihr; weste, wiste ist conj. impf. von weiz, wizzen wissen.

weten Z. st. (wite, wat, wâten, geweten) jochen, zusammen binden.

wide stf. s. wit.

wîle stf. Weile.

wîlen U. weiland.

winster E. link.

wirs E. comp. schlimmer, dazu als neuer comp. wirser, sup. wirst.

wis sei imp. von wesen sein.

wîsen Z. lenken, führen nj.

wit, wide stf. Strang aus gedrehten Baumzweigen zum Binden und Hängen nj.

zadel stm. Mangel.

zefüern und zerfüern Z. zerstreuen, reissen, stören.

zeln Z. zählen.

Digitized by Google

zerinnen Z. st. anfangen zu mangeln, gebrechen.
zerklucken Z. zerbrechen.
zese, zeswer E. recht.
zogen Z. eilen.
zwâre, zewâre U. in Wahrheit.
zwî stm. und stn. Zweig.
zwiu U. warum; jetzt zwö.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 4 am Schlusse der Vorrede ist das Datum: München, im Herbst 1864 nachzutragen.

S. 7 Z. 22 ist zu ergänzen, dass auch Von der Hagen die Berliner Handschrift vertheidigte und nach ihr das Gedicht in seinen »Gesammtabenteuern«, III. Band, Berlin, 1850, herausgab.

S. 12 Z. 20 l.: einige st. etwa.

S. 16 zur Anm. Sonst hat »Schacher« hier die Bedeutung kleiner Wald, Gehölz«, in welcher es sich auch bei Schmeller findet.

S. 17 Z. 4 l.: Ouwer statt Uwer.

S. 20 Z. 9 ist nach lün einzusetzen: 819 Ouwer.

S. 20 Z. 18 sind die Nummern 614 und 942 einzutragen und erstere in Z. 7 unten, zu streichen.

Im Text fehlt auf den Buchstaben E, O, U in den Versen 50, 445, 653 das Längezeichen aus dem gleichen Grunde, aus welchem statt der gewöhnlichen Bezeichnung des Umlautes von â und ô jene durch ae und oe gewählt werden musste.

V. 228 l.: nu: V. 250 und 517 du.

Digitized by Google

Inhalt.

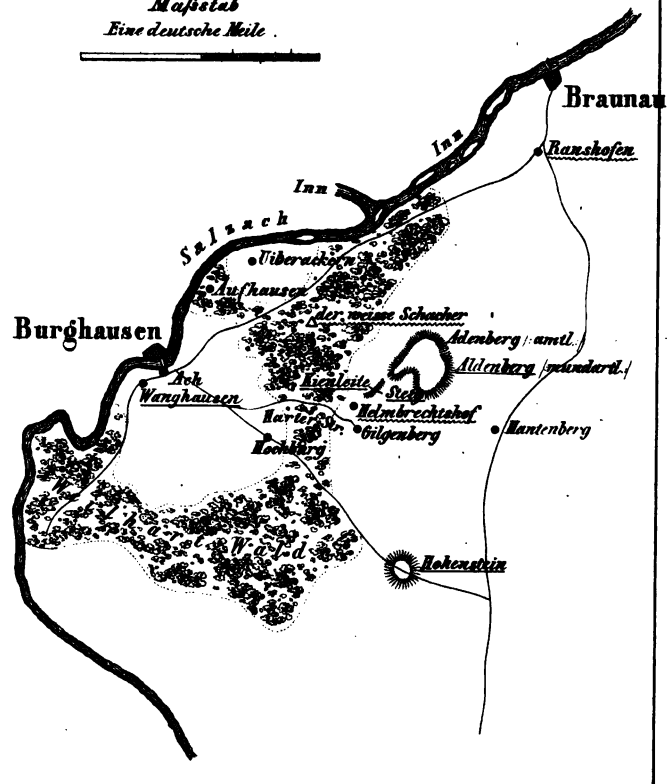
	Seite
Vorrede	3
Allgemeines	5
Schauplatz der Erzählung	7
1. Der Helmbrechtshof	9
2. Die ausdrücklichen Angaben des Gedichtes	10
3. Ergänzungen	15
Schlussfolgerungen. Die Namen der Berliner Handschrift	17
Text des Gedichtes	20
Erklärungen	70
Anhang	79

Digitized by Google

Schauplatz

des mittelhochdeutschen Gedichtes

Meier Helmbrecht



Gez. F. Kainz.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google